

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Nr. 136 — 57. Jahrgang

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Samstag/Sonntag 12/13. Juni 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

54 Terror-Bomber abgeschossen

Die Sowjets bei erneuten Angriffen blutig zurückgewiesen / Die Besatzung von Pantelleria mußte wegen Wassermangels den Widerstand einstellen

RA. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront lebte die Kampfaktivität gestern wieder auf. Neben Stoßtruppschlachten am Kuban-Brückenkopf und der Mius-Front kam es im Abschnitt Drel zu Kämpfen, in deren Verlauf die nach starker Feuerbereitschaft angreifenden Sowjets blutig abgeschlagen wurden.

Bei der Bekämpfung von Banden im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts haben 44. und Polizeitruppen in tagelangen harten Kämpfen, die durch fast undurchdringlichen Wald- und Sumpfgelände besonders erschwert waren, weitere Gebietsgewinne erzielt. 118 besetzte Dörfer und Walddörfer wurden gegen zähen Widerstand genommen, 162 Bunker gesprengt. Neben zahlreichen Toten verloren die Banden große Mengen an Waffen und Material.

Die italienische Besatzung von Pantelleria mußte infolge Wassermangels den Widerstand gegen die rollenden feindlichen Angriffe aus der Luft und von See her einstellen.

Am gestrigen Nachmittag ließ ein amerikanischer Fliegerverband in großer Höhe gegen das norddeutsche Küstengebiet vor und warf Bomben auf die Städte Wilhelmshaven und Cuxhaven. Die Bevölkerung hatte Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber westdeutsches Gebiet, vor allem die Stadt Düsseldorf an. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln entstanden schwere Verluste und erhebliche Schäden an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden. Nach bisherigen Feststellungen verlor der Feind bei diesen Angriffen insgesamt 54 meist viermotorige Bomber.

Der italienische Wehrmachtbericht

RA. Rom, 12. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Anfolge von Massenangriffen aus der Luft und von See aus, die an Stärke und Heftigkeit bisher nicht ihresgleichen hatten, sah sich die Insel Pantelleria, deren Wasserbestände für die Zivilbevölkerung erschöpft waren, gezwungen, den Widerstand einzustellen.

Der Gegner richtete erneute und verstärkte Angriffe von der Luft und von See aus gegen die kleine Besatzung von Lampedusa, die die Aufrechterhaltung der Seeverbindung ablehnte und heldenhaften Widerstand leistete.

Mitterkreuz für einen Kampfflieger

Berlin, 12. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Mitterkreuz des Eichenlaubkreuzes an Leutnant Udo Cordes, Flugzeugführer in einem Kampfflieger.

Leutnant Udo Cordes, als Sohn eines Dachdeckermeisters am 22. 7. 1921 in Dortmund geboren, steht seit einem Jahr im Kampf gegen die Sowjetunion und hat sich in diesem Zeitraum immer wieder als vorbildlicher Kampfflieger ausgezeichnet, den weder schlechtes Wetter noch starke feindliche Luft- und Bodenabwehr an der Durchführung seiner Aufträge hindern konnten. Der junge Offizier bildete auch eine eigene Angriffsstatistik heraus, die er besonders bei der Vernichtung feindlichen Eisenbahnmateriels anwendete. Er zerstörte 41 Lokomotiven, 19 Eisenbahnzüge, darunter zwei Kesselwagen, und drei Munitionszüge, sowie 30 Lastkraftwagen, außerdem 11 Panzer und zwei Flakstellungen.

Säufere Unterführer

Ein Feldwebel und ein Oberjäger

erhielten das Mitterkreuz

Berlin, 12. Juni. Das unübersehbare Berg- und Sumpfgelände am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes stellte bei den jüngsten Abwehrkämpfen unsere Truppen oft vor schwierige Aufgaben, deren Lösung vielfach bei der unteren Führung lag. Beispiele hierfür boten die Kämpfe des Oberjägers Josef Kasper und des Feldwebels Walter Rudolf, die beide soeben mit dem Mitterkreuz ausgezeichnet wurden.

Bei Armistafeln waren die Volkswaffen zu Beginn ihrer vierten Offensive durch ihr Massenaufgebot an Infanterie, Panzern und Flugzeugen vorübergehend in unsere Stellungen eingebrochen. Im Verlauf des Gegenangriffs erhielt der Oberjäger Kasper den Auftrag, mit seinem Zug eine Höhenstellung zurückzuerobern, von der aus der Feind das Feuer seiner Artillerie leitete.

Die Wichtigkeit der Kuppe wurde dadurch unterstrichen, daß sie durch ihre Lage im Gefechtsfeld den Anmarsch der feindlichen Reserven unserer Beobachtung und damit dem Beschuss entzog. Im Vorgehen erkannte der Oberjäger, daß ein Angriff durch das vom Feind auf eingesehene und zugleich in schwerem feindlichem Feuer liegende Gelände starke Verluste mit sich bringen mußte. Um dennoch sein Ziel zu erreichen, bog er mit seinem Zug seitlich aus und schob sich durch Gestrüpp und Bodenwellen unbemerkt an die Flanke des Gegners heran. Als die Jäger bis dicht unter den Höhenkamm vorgekommen waren, führten sie überraschend vor. Immer wieder von ihrem Zugführer angefeuert, gelang es ihnen schließlich, unter sehr geringen Verlusten das ganze feindliche Stellungssystem des Kampfes aufzurollen und die Höhe fest in Besitz zu nehmen.

In den gleichen Tagen verhinderte Feldwebel Walter Rudolf an der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes einen Durchbruch starker bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte. Mehrere Panzer hatten bereits die vordersten Kampfstände seines Zuges überrollt. Ihnen folgten dichtauf 500 bis 600 Volkswaffen. Immer noch wuchs der Druck und damit die Gefahr eines Durchbruchs heraus. Aufrecht stand er mitten im feindlichen Angeldreg und warf den anrollenden Panzern Handgranaten und geballte Ladungen entgegen.

Angefeuert durch die Haltung ihres Zugführers, gelang es den Grenadiere, den Stoß aufzuhalten, bis eigene Panzergeschütze zur Stelle waren und die Panzer unter Feuer nahmen. Im Feuer der schweren Waffen stockte der feindliche Angriff für einen Augenblick. In dieser Sekunde stürmte der Feldwebel mit seinen Kameraden vor. Im Nahkampf schossen sie die erste Welle der Sowjets zusammen, dann drückten sie die folgenden Schützenbrüder in fortgesetzten Gegenstößen zurück und brachten so den Angriff zum Scheitern. Gemeinsam mit herangeführten Verpfichtungen stellten die Grenadiere schließlich die Hauptkampflinie in vollem Umfang wieder her.

„Das Schlimmste steht uns noch bevor“

Englische und nordamerikanische Feststellungen zur Schlacht im Atlantik

Genf, 12. Juni. Wie ernst man trotz allen entgegenstehenden Behauptungen in England und in den Vereinigten Staaten die U-Boot-Gefahr nach wie vor beurteilt, geht aus Neuigkeiten der Londoner „Times“ sowie aus Erklärungen des Sonderassistenten des US-Kriegsministeriums, Stevenson, hervor, die in ihrer Deutlichkeit aufschlußreiche Rückschlüsse zulassen.

In der „Times“ vom 6. Juni schreibt Scrutator: „Durch den U-Bootkrieg hat die gesamte Schifffahrt in den ozeanischen Gewässern schwerste Verluste erlitten. Nie zuvor hat man insbesonderen bei Tankern derartige Verlustsziffern erlebt. 1917, als der U-Bootkrieg auf

seinem Höhepunkt war, hatten die Tonnageverluste der Gegner Deutschlands eine für das Empfinden jener Zeit astronomische Höhe erreicht. Niemand hat aber auch nur geahnt, daß sich Gleiches, ja sogar noch viel Schlimmeres wiederholen würde. Die Verlustsziffern für 1942 haben bei weitem die von 1917 überstiegen. England und die USA waren auf den Weltmeeren aus schwerer Gefahr bedroht und sind es vor allem noch. Der Krieg auf den Meeren ist von Anfang bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt außerordentlich ernst geblieben. Daß die USA im Handelschiffs-Neubau Rekordziffern erreicht, stellt keine Lösung des U-Bootproblems

Ernste deutsche Pfingsten

Pfingsten: wir haben es oft gefeiert als das liebliche Fest des Geistes und der Freude. Und wenn wir an diesen Feiertagen hinausgehen in die in der Vollkraft des frühen Sommers prangende Natur, dann erfüllt unsere Herzen das Lebensgefühl des Verbundenseins mit dem Wachsen und Treiben rings um uns, das Bewußtsein, eingeschlossen zu sein in den mächtigen blühenden Kreis dieses Daseins, selbst ein Teil von ihm zu sein und damit den Sinn des Lebens zu erfüllen — als Träger einer göttlichen Ordnung und der schönen Aufgabe, zu leben und zu wirken, neues Leben zu zeugen und unseren Pflichtenkreis in diesem gewaltigen Kosmos zu erfüllen. Vielleicht auch machen wir uns wenig Gedanken um den tiefsten Sinn dieser Feiertage: wir genießen sie als angenehme Unterbrechung des Alltags, manchen, wenn der Himmel ein grämliches Gesicht zeigt und waren wohl gar froh, wenn der gewohnte Alltag uns wieder aufnehmen und uns der „Anstrengung“ entzogen, zu diesem Fest für uns und unsere Angehörigen besonderen Aufwand materieller oder geistiger Art aufzubringen...

So war Pfingsten einmal — in einer Zeit, die uns nun äonenweit entfernt zu sein scheint. Heute erleben wir ein anderes Pfingsten. Mit harter Faust hat der große Krieg nach jedem von uns gezeichnet, mag er draußen an der Front nun schon Jahr um Jahr getrennt seine Pflichten erfüllen oder in der Heimat seine um manche Belastung gesteigerte Arbeit tun. In vielen Familien wandern die Gedanken heute in schmerzlichen Gedanken zu einem stillen Grab an einer fernen Front. Aber durch das Verbessern unserer Feinde ist der Krieg selbst auch zu uns gekommen und hat uns Verbunden geschlagen, die so bald nicht voneinander werden. Wunden, die verheilt sind durch das Wissen, daß das tödliche Haß und teuflischer Vernichtungswille am Werk sind. Sollen wir nun, wenn wir dieses Pfingsten mit denen friedlicher Jahre vergleichen, uns in Klagen darüber erschöpfen, daß die einst „so schöne“ Welt sich furchtbar verändert hat, daß wir ein Pfingsten in ihr als grausame Pissanz zu empfinden geneigt sind? — Nie und nimmer! Wir darüber Pfingst-Geist nie einen Hauch verpirkt, ist nie in den echten Bereich dieses lichten Festes vorgekommen, sondern hat äußeren Schein für inneren Gehalt genommen. Wer tiefer zu schürfen versucht, wird inne werden: Licht und Leben, Fröhlichkeit und Wachstum, Gedeben und Frieden: das alles ist nur die eine Seite des Daseins. Die andere heißt Kampf und Not, Schmerz und Trauer, Opfer und Härte. Goethes weises Wort: „Und auch zient einzig Tag und Nacht“ hat seine Geltung, ob wir es einsehen wollen oder nicht.

Freilich, es ist leichter, den Sinn des Lebens zu begreifen, wenn die Tage hell sind und die Sonne lacht. Aber — Sand auf Herz — haben wir ihn damals immer recht verstanden? Sind wir nicht achlos an manchem Glück vorbeigegangen, war uns nicht mancher Trank des Daseins schal geworden und oft eine Freude zur flachen Gewohnheit? Keine „schönen“ Tage waren in Wirklichkeit vielleicht gar nicht so schön, weil wir sie nicht erkannten, weil uns nur die eine Seite des Daseins bewußt wurde, die lichte, friedliche. Der erste Weltkrieg rief uns auch aus dieser Einseitigkeit und änderte unser Leben von Grund auf; aber nach dem Zusammenbruch Anno 18 vermochten wir seinen Sinn erst recht nicht zu erkennen, nun schien alles dem Ende zuzunehmen, wir schienen die entsetzten Zeugen der Auflösung unseres eigenen Volkes zu werden — bis endlich die Stunde der Selbstbesinnung und Ermahnung schlug, in der die wie ein Wunder durch eine Mannes Kraft und Glauben bewirkte Einigung der Nation, der in kurzen Jahren die Gesundheit und Befreiung folgte, wahrlich den Anfang eines neuen Daseinsabschnitts für jeden von uns setzte. Nun schien der große Sieg erlungen, der Weg gefunden, der zum Heil und zur Höhe führte — als eine große, gerade, von der hellen Sonne der Zukunft bescheinigte Straße lag er vor unserem Volk. Das große Pfingsten der Nation, ein ewiges Fest des Friedens und Wachstums, Aufbaus und Arbeitens, der Entfaltung und Vollendung, schien angebrochen zu sein.

Aber noch einmal hat das Schicksal uns mit gewaltiger Hand daran erinnert, daß der Kampf noch nicht ausgetappt, das neue Dasein noch nicht gesichert, der Gipfel noch nicht erklimmt war. Nun erst begann die letzte, die ernste und die härteste Bewährungsprobe: für die Nation in ihrer Gesamtheit und für jeden einzelnen von uns. Sie ist so schwer, daß sich der Sinn des Daseins nun erst recht manchem Begreifen zu entziehen droht. Und doch müssen wir gerade jetzt den Blick auf das Ganze richten: Der Freiheitskampf der jungen Völker ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Heute und in der kommenden Zeit fallen — unwiderstlich und unausschießbar — die Entscheidung, die das künftige Antlitz nicht nur unseres Vaterlandes und Europas, sondern der Welt formen. Die Entscheidungen darüber, ob künftig Recht und Menschlichkeit, Kultur und Zucht, Aufbaumasse und Massenbewußtsein die Richtschnüre unseres Daseins sein werden, oder ob all dies untergehen soll in jenem von jüdischem Ungeist aufgerührten Chaos, in dem so absonderliche Kontraste wie die englisch-amerikanische Geldad-Herrschaft und die men-

bar. Die versenkten Schiffe mit ihren Besatzungen und Ladungen sind verloren — sie können nicht durch Neubauten ersetzt werden. Noch immer — und das ist das Entsetzende — bauen die Deutschen schneller U-Boote, als sie vernichtet werden können. Unterdessen dauert die Gefahr, in der wir leben, weiter an. Zwar sind in den ersten fünf Monaten des neuen Jahres die Verluste geringer gewesen als in den ersten fünf Monaten des Jahres 1942. Diese Feststellung klingt aber nur gut, wenn man sie erst mal hört. Doch muß man sich bei ihrer Beurteilung daran erinnern, daß die Schiffsverluste in den ersten fünf Monaten vergangenen Jahres die schwersten in der Geschichte waren.

„Es ist eine Totskühnheit, zu behaupten, daß die U-Boot-Gefahr abgeklungen ist. Und dies wird auch nicht der Fall sein, solange der Krieg dauert.“ Diese in einer Neutermeldung aus Chicago wiedergegebene Feststellung des Sonderassistenten des US-Kriegsministeriums, Stevenson, unterstreicht in höchst eindeutiger Weise die Auslassungen der „Times“ zu diesem Thema. Stevenson geht sogar noch weiter und erklärt, daß die U-Boot-Gefahr der einzige Feind der lebenswichtigen Schifffahrt Englands und der Vereinigten Staaten sei. Stevenson schließt seine aufschlußreichen Betrachtungen mit den Worten: „Das Schlimmste steht uns aber noch bevor. Es liegen noch lange schwere Zeiten des Verlustes und der Leiden vor uns.“

„Wir kennen die Hinterhältigkeit des Feindes“

Ansprache des finnischen Reichstagspräsidenten Helsinki, 12. Juni. Anlässlich der Verteilung von Ehrenzeichen an verdienstvolle Arbeiter in Tampere sprach neben Ministerpräsident Linnomies auch der finnische Reichstagspräsident Sallila zu den Arbeitern über die Einstellung des finnischen Volkes zum gegenwärtigen Verteidigungskrieg. Er erklärte u. a. um alle Prüfungen des modernen Krieges auszubilden, müßten die Völker nicht nur lebensfähig, sondern auch in ihrem innersten Kern vollkommen gesund sein. Das finnische Volk durchlebe schwere Zeiten, doch müßte es, wenn es weiter als freies Volk leben wolle, imstande bleiben, die Vernichtungspläne des Feindes abzuwehren. „Wir haben keine andere Wahl“, so betonte der Reichstagspräsident, „unser Volk kennt die Hinterhältigkeit des Feindes und seine betrügerischen Absichten und wird deshalb nie auf leere Versprechungen eingehen.“

schon- und seelenmordende Sklaverei des Bolschewismus nebeneinander ins Kraut schießen können. Diese Frage ist gestellt, seit nach dem ersten Weltkrieg dieses Rudiment seinen Thron auf den beiden Pfeilern der Plutokratie und des Bolschewismus zu errichten begann — und der zweite Weltkrieg wird diese Frage beantworten, endgültig und mit voller Klarheit.

In solcher Lage ist Standhaftigkeit die erste aller Tugenden. Es gilt, hinter den apokalyptischen Erdrückungen des Krieges diesen letzten Sinn zu erkennen, zu verstehen, daß das Unsichtbare auch hier wichtiger und wesentlicher ist als das Sichtbare. Wie könnten wir sonst die Opfer dieses Kampfes bringen? Wie den Glauben und die Haltung aufbringen, die den Endziele herbeizuführen? Dies alles kann nur aus der Erkenntnis kommen, daß nun das Leben selbst gegen den Tod angetreten ist, und daß wir es sind, die es verteidigen. Nicht nur für uns und unsere Kinder, sondern für die Welt, die, enttäuscht unserem Arm das Schwert, an das Chaos und die Verneinung verloren ging. Je tiefer wir in den wahren Sinn dieses Kampfes eindringen, umso härter wachsen in uns die seelischen Kräfte, die wir zu seinem siegreichen Bestehen brauchen. Auch das Wunder der Pfingsten vollzog sich erst nach dem größten Opfer — ja, nach einer Prüfung, die das Ende zu sein und dem Feind das Schlachtfeld überlassen zu müssen schien. Aber gerade aus dieser Prüfung wuchs die Kraft zum weltumspannenden Sieg. „Siegen kann man nur durch eine Idee“, hat der Führer einmal gesagt. Dieses Wort soll wie ein Banner über unseren Häuptern wehen! Denn es trifft den letzten Sinn unseres Kampfes. Die Idee, der wir uns verschoren haben, die Befreiung unseres Vaterlandes von der verderblichen Macht der Plutokraten und Bolschewisten, ist einer der großen Gedanken, durch die sich in der Geschichte der Selbstbehauptungswille der Menschheit immer wieder manifestiert hat. Solche Ideen aber siegen nur durch Opfer, die allein im Aufstehen zur Größe des Sieges möglich sind. In diesem Zeichen steht dies deutsche Pfingsten. Es sind ernste Pfingsten — aber es sind Pfingsten. Die Natur wie die Geschichte lehren uns, daß nur aus Kampf, Not und Opfer das neue Leben anbrechen kann. Das wollen wir als die Lehre unserer Zeit annehmen und uns demütig dem Rückschlag des Allmächtigen beugen, der dieses Opfer von uns fordert. Dieser Glaube macht unüberwindlich, weil er seine Träger seit gegen jede Schwäche und Jaghaftigkeit. Und in seinem Zeichen wollen wir siegen.

Hans Chr. Meyer.

Leistungsfähige Wirtschaft — gesicherte Währung!

Reichsminister Funk über die Grundlagen unserer Kriegswirtschaft

München, 12. Juni. Die Feier des hundertjährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer München, die mit ihrer Überführung in die Gauwirtschaftskammer München-Oberbayern zusammenfiel, veranlaßte Reichswirtschaftsminister Funk, zur deutschen Wirtschaftspolitik Stellung zu nehmen. Der Reichsminister wies zunächst auf die Bedeutung der Neuordnung der deutschen Wirtschaftsorganisation und insbesondere der Errichtung der Gauwirtschaftskammern hin. Sie diene in erster Linie der Sicherung einer

einheitlichen Reichswirtschaftspolitik.

Die bisherige Organisation der gewerblichen Wirtschaft sei politisch meist indifferent gewesen. Da sich die Betriebe der Industrie- und Handelskammern nicht mit den Gangesgeboten deckten, sei ihr politischer Einfluß auf die Organisation und auf die von ihr erfasste Wirtschaft nur schwer möglich gewesen. Für die staatliche Wirtschaftsführung habe dieses bunte Gemisch oft sehr kleiner organisatorischer Gebilde den Nachteil gehabt, daß die zentralen Anordnungen und Richtlinien in ihrer Durchführung nicht mehr genau hätten geprüft werden können. Die Neuordnung schaffe klare Befehlslinien und einen übersichtlichen organisatorischen Aufbau. Eine Persönlichkeit, der Präsident der Gauwirtschaftskammer, habe nun die Durchführung der vom Reichswirtschaftsminister organisierten Weisungen zu garantieren. So sei die Neuordnung der Wirtschaftsorganisation ein Ausdruck nationalsozialistischer Einheit von Partei, Staat und Wirtschaft. Der Staat werde sich in allen Fällen, in denen die Sachkenntnis, die Erfahrung und das betriebswirtschaftliche und technische Können des Unternehmers für die erfolgreiche Durchführung wirtschaftlicher Anordnungen von besonderem Wert sei, der von selbstverantwortlichen Unternehmern geleiteten Organisation bedienen.

Letztes Ziel der Neuordnung der Wirtschaftsorganisation und der Bewirtschaftung in den verschiedenen Leistungsbereichen sei die Steigerung der Leistungskraft der deutschen Kriegswirtschaft.

Was in der Wirtschaft durch verantwortungsbewußte Arbeit, durch Entfaltung von Initiative und fachlichem Können, durch richtige Organisation und Menschenführung erreicht werden könne, das habe der stolze Reichsminister des Reichsministers Speer über die beispiellosen Erfolge der deutschen Rüstungsproduktion der Welt vor Augen geführt. Auch der letzte Zweifler werde von der unergreiflichen und ständig weiter wachsenden Kraft unseres Rüstungspotentials überzeugt sein, aber auch erkennen müssen, wie töricht und gefährlich und ungerade die Behauptung sei, daß der Unternehmer in der gelenkten Wirtschaft nichts mehr unternehme.

Dieser Erfolg habe man nur mit deutschen Menschen und deutschen Methoden erreichen können. Diese gewaltige Wirtschaftskraft sei aus nationalsozialistischem Geist erwachsen. Der Erfolg der deutschen Rationalisierung beruhe weder auf den bekannten amerikanischen noch auf den bolschewistischen Methoden, nein, der beispiellose Erfolg sei ausschließlich dadurch erreicht worden, daß die gesamte deutsche Rüstungsindustrie in einer einheitlichen Erfahrung- und Produktionsgemeinschaft zusammengefaßt worden sei, in der alle technischen und organisatorischen Errungenschaften und Fortschritte zum Gemeingut der gesamten Produktion geworden seien. Dabei sei die gesunde Struktur der deutschen Wirtschaft erhalten geblieben, da die Fertigung von Einzelteilen in großen Serien auch von den mittleren und kleinen Betrieben durchgeführt werde, diese also weitgehend erhalten und gekräftigt werden konnten. Wirtenschaftend für diesen Erfolg sei die richtige Organisation gewesen, wie sie der unvergessene Dr. Todt entwickelt und Minister Speer vollendet habe.

Je länger der Krieg dauere, um so größer würden naturgemäß die Anforderungen an die Leistungskraft der deutschen Wirtschaft und des deutschen Menschen überhaupt. Diese Leistungskraft werde getragen von den beiden Grundpfeilern Autorität und Verantwortung. Sie bestimme Tempo und Rhythmus der kriegswirtschaftlichen Entwicklung und sichere ihren Erfolg.

Reichsminister Funk kam dann auf den engstirnig-nordamerikanischen Währungsstreit zu sprechen, der die tiefgehenden Gegensätze auf der Feindseite besonders drastisch demonstrierte. Uns könne der Meinungsstreit kalt lassen.

Die deutsche Reichsmacht habe im Krieg ihre Stabilität erhalten, habe deutsche und europäische Geltung und werde eines Tages auch Weltgeltung haben. Währungen, die nicht auf der Arbeit und Leistung eines Volkes, auf festen Preisen und Löhnen, also auf fester Kaufkraftgrundlage stabilisiert seien und die nicht vom Vertrauen und der Disziplin des Volkes getragen würden, seien nichts als blutleere Konstruktionen. Allein die schöpferischen Kräfte der Nation seien für die Gestaltung der Wirtschaft maßgebend.

Die feste Währung garantiere uns auch den Wert der Sparguthaben des Volkes. Die Preisstabilität sei dabei eine der wesentlichsten Grundlagen für die Wertbeständigkeit der Sparguthaben in der Zukunft. Kein Mensch denke daran, die Sparguthaben wegzusteuern oder mit einer Sondersteuer zu belegen; jedermann wisse, daß die Sparguthaben steuerlich bevorzugt seien. Aber jeder vernünftige Mensch werde einsehen, daß Steuern, die die Kriegsförderung und geordnete Staatsfinanzen sichern, ebenfalls eine Voraussetzung für die Erhaltung des Geldwertes und damit auch des Wertes der Sparscheine und der Staatspapiere seien. Immer wieder müsse mit allem Nachdruck betont werden, daß der gewaltige wirtschaftliche und technische Fortschritt, den der Krieg ausgelöst habe, uns auch auf den Verbrauchsgüterfaktor völlig neue Erzeugungsmöglichkeiten erschaffe. Hierdurch werde den Sparern eine große Chance für die Zukunft gegeben; denn sie würden besser und billiger kaufen können als heute und

auch mehr kaufen können als vordem, weil sie über größere Geldguthaben verfügten. Der Sachverständigenrat habe diese Chance nicht.

Reichsminister Funk schloß seine Darlegungen mit einem Appell an die Wirtschaft, alle Kräfte verstärkt einzusetzen für die weitere Leistungssteigerung in unerschütterlichem Willen und im fanatischen Glauben an den Sieg.

Reichs-Lotterie der NSDAP für das NSDAP.

Berlin, 12. Juni. Der NSDAP ist auch in diesem Jahre die Genehmigung einer Losbrieftotterie für das Kriegswirtschaftswert des Deutschen roten Kreuzes erteilt worden. Das Spielkapital beträgt 42 Millionen RM. 84 Millionen Losbriefe zu je 50 Pf. werden ausgegeben. In jeder der 14 Reihen zu sechs Millionen Losbriefen werden 885 000 Ge-

Von der Arbeit des Geistes

WS. Berlin, 12. Juni. In der Wochenzeitschrift „Das Reich“ befaßt sich Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Anteil der deutschen Wissenschaftler am Krieg, und rechnet gleichzeitig mit denen ab, die auf Grund ihrer intellektuellen Halbbildung sich ein maßgebendes Urteil über die Dinge erlauben wollen. Die Beurteilung einer politischen oder militärischen Lage, so betont Dr. Goebbels, ist nicht nur eine Sache der Intelligenz, sondern auch eine solche des Temperaments. Die allgemeine charakteristische Veranlagung des Menschen ist die Hauptantriebskraft der allgemeinen Meinungsbildung. Der Krieg ist ein großer Umformer auch in der Urteilsbildung. Er zwingt die Menschen, seine dramatischen Begebenheiten nach dem ihm aufgestellten Maßstab zu messen; wer hier nicht die geistige Standhaftigkeit besitzt, wird durch ihn gegebenen Dimensionen umgestellt, der wird in seinen Urteilen immer schwächer. Es gibt heute noch vielfach Menschen, die nicht verstehen wollen, daß der Krieg nicht nur zeitlich, sondern auch dimensional eine gewaltige Ausdehnung erfahren hat. Er ist für alle beteiligten Völker ein Kampf um Leben und Tod und verläuft schon aus diesem Grunde nicht in einer gleichgerichteten geraden Linie, sondern in Wellenform. Bei keinem seiner Vorgänge hat die moderne Technik eine so ausschlaggebende Rolle gespielt wie bei ihm. Er wird ebenso in den Laboratorien unserer Wissenschaftler und Forscher ausgefochten wie auf den Kriegsschauplätzen. Das gilt vor allem für die modernen technischen Waffen, also für die Luftwaffe, die U-Boot-Waffe und die Panzerwaffe. Hier geht die Entwicklung in einem ewigen Auf und Ab vor sich. Der Kampf, der auf diesem Gebiet ausgefochten wird, findet nie eine endgültige Entscheidung. Man darf kaum hoffen und braucht nicht zu befürchten, daß eine kriegsführende Seite für die weitere Dauer des Krieges eine Waffe besitzt, die ihr bis an sein Ende einen uneinholbaren Vorsprung gibt. Ist eine solche nämlich einmal im Kampf eingesetzt, dann kommt sie auch bald zur Kenntnis des Feindes, und nach verhältnismäßig kurzer Zeit hat dieser dann meist eine Gegenwaffe entwickelt. Der Krieg ist also nicht nur eine Auseinandersetzung der Kräfte der Gewalt, sondern auch der Kräfte der Intelligenz. Die Nation weiß gar nicht, was sie an militärischen Erfolgen der Erfindungs- und Forschungsarbeit unserer Physiker, Chemiker, Ingenieure und Konstrukteure zu verdanken hat. Sie sind die Bahnbrecher der modernen Kriegstechnik, und so wenig von ihrer Tätigkeit öffentlich die Rede ist, so bedeutend ist ihr Verdienst am Erfolg. Wenn hin und wieder mit wegwandernder Kritik gegen gewisse intellektuelle Degenerationserscheinungen zu Felde gezogen wird, dann sind unsere geistigen Arbeiter damit am allerwenigsten gemeint. Die Sorte von Intellektuellen, die hier mit Recht angegriffen wird, zeichnet sich durch eine gänzliche Unreise ihres allgemeinen Urteils aus, das in der Hauptsache auf der Halbbildung beruht.

Dr. Goebbels befaßt sich dann ausführlich mit diesen Intellektuellen, bei denen weniger die Fährlichkeit ihres Urteils, als die Arroganz, mit der sie es vorbringen, aufreißend wirkt. Denn gerade sie

winne und 103 Prämien im Gesamtbetrag von einer Million RM. ausgeschüttet. Die Ziehung der Prämien erfolgt am 30. September in München. Die Lose werden auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in den Gaststätten vertrieben.

Erholung für hunderttausend Jungarbeiter

Berlin, 12. Juni. Wie die amtliche Zeitschrift des Reichsjugendführers „Das junge Deutschland“, mitteilt, erfährt die erweiterte Kinderlandverschickung auf Anregung des Reichsleiters Baldur von Schirach einen bedeutenden Ausbau. Auch in nicht luftgefährdeten Gebieten werden 10- bis 14-jährige Kinder einbezogen, insbesondere sollen aber auch die 14- bis 18-jährigen Jungen und Mädchen bis zu 21 Jahren verschickt werden, sofern sie infolge der durch die Kriegsverhältnisse bestehenden Belastungen zur Gesundheits- und Erholung bedürfen. Diese Maßnahme wird als Erholungswert der Hitler-Jugend für die Dauer des Krieges im Rahmen der Kinderlandverschickung durchgeführt.

ist für harmlose und primitive Menschen ohne scharf reagierenden Lebensinstinkt und Mutterwitz deshalb so gefährlich, weil sie auf die Ueberheblichkeit des Scheinwissens gar keine Erwiderung zuläßt. Wahre Bildung ist immer bescheiden und deshalb auch zurückhaltend in der Meinungsäußerung. Halbgebildete dagegen tritt frech und anmaßend auf und vertritt dadurch die Gemüter und die Herzen. Der Prototyp dieser Halbgebildeten ist der Jude, und bei ihm tritt in der gefährlichsten Weise, gepaart mit einer dreifachen Frechheit des Auftretens, das jeden Widerspruch im Keime erstickt, auf. Gewisse Kreise unserer intellektuellen Halbgebildeten fallen auch am leichtesten darauf herein. Es gibt unter ihnen immer noch Vertreter, die es für unter ihrer Würde halten, sich eine Meinung zu eigen zu machen, die von der Gesamtheit des Volkes geteilt wird. So verhält es sich auch bei ihnen mit ihrem Urteil über den Krieg. Es gibt keinen Unsinns der feindlichen Agitation, den sie nicht nachschwätzen, mag er noch so dümm und plump sein, und das Merkmal der Abhängigkeit gegen unsere nationalen Interessen an der Stirn tragen. Wenn sie genügend Intelligenz besäßen und nicht nur intellektuelle wären, würden sie erkennen, wie schweren Schaden sie mit ihrer Haltung dem Vaterland zufügen, und wie verächtlich darum ihr Gebahren ist. Es hat auch gar keinen Zweck, sie überzeugen zu wollen. Man muß sie bei Seite stoßen, wenn sie einem bei der Arbeit lästig werden. Sonst aber sind sie unangenehm und verdienen deshalb weniger die Beachtung, als vielmehr die Verachtung ihrer Mitmenschen.

Man muß ihnen nur hin und wieder ein paar Worte ins Stammbuch schreiben, damit sie nicht übermütig werden, selbst auf die Gefahr hin, daß unsere Gegner sich darauf berufen, und daraus auf irgendeine eine beachtliche Opposition gegen unsere Kriegführung im deutschen Volke schließen. Daß diese nicht vorhanden ist, weiß jedermann, und es schadet uns gar nichts, wenn die feindliche Propaganda sich mit diesbezüglichen falschen Hoffnungen nährt.

„Wenn wir heute in dieser Frage das Wort ergreifen“, so schließt Dr. Goebbels, „so in der Hauptsache, um den deutschen Geistessarbeiter, der mehr als seine Pflicht tut, und ein gerütteltes Maß von Verdienst an unseren Erfolgen für sich verbuchen kann, gegen diesen Menschenhaufen in Schutz zu nehmen. Deutschland verdankt seinen Belohnung mehr noch als seinen Staatsmännern, Soldaten und Wirtschaftlern seinen Künstlern, Gelehrten, Wissenschaftlern, Forschern und Erfindern. Auch heute halten sie wie in allen Zeiten das kulturelle Erbe der Nation in ihren Händen, das unsere Soldaten an der Front verteidigen. Unsere Forscher und Wissenschaftler, unsere Künstler und Erfinder, unsere großen Techniker und Ingenieure aber mögen beruhigt sein. Ihr Beitrag zum Krieg wird ihnen unvergessen bleiben. Verächtlich bleibt ihnen gegenüber nur der Abseitsstehende, der keinen Sinn für die Gemeinschaft hat, und sich deshalb auch ihren Aufgaben und Pflichten immer wieder zu entziehen versucht. Er hat keinen Anteil am Krieg und wird werden dafür zu sorgen wissen, daß er ebenso auch ohne Anteil am Sieg bleibt.“

Katakomben-Krieg im Moor

„Wie waren die Sowjets herübergekommen?“

PA. Es war ein vollkommenes Rätsel. Vor einigen Tagen, in der Nacht, hatten die Sowjets an der Front bei Leningrad mit Handgranaten und Maschinenpistolen den Vermittlungsbunker einer Kompanie überfallen, und kein Mensch konnte erklären, wo die Kerle hergekommen waren.

Sobald es hell war, lag der Oberleutnant hinter der Deckung und spähte mit dem Glas hinaus zu den Sowjets. Wie waren die Bolschewisten herübergekommen? Von hier bis zu ihren Stellungen war nichts als Sumpf, der völlig unbegreifbar war. Kleine Tümpel mit fauligem, schwarzem Wasser, Morast, von dünnen Moosen bedeckt, und kleine Schilfbüschel, sonst war nichts zu sehen. Nur zwei seltsame Gegenstände zogen immer wieder seinen Blick auf sich. Es waren zwei merkwürdige hellgraue Kreise von etwa einem Meter Durchmesser, die sich im Abstand von einigen hundert Meter aus dem Sumpf erhoben, wie breite niedrige Brunnenränder. Wöllig fiesel dem Oberleutnant ein, daß er einen solchen Brunnenrand doch schon einmal gesehen hatte — dicht neben der Vermittlung.

Fünfzehn Minuten später ließ sich ein Gefreiter an einem Seil in den Brunnen bei der Vermittlung hinab. Nach vier Meter wurde das Seil schlapp, der Mann war unten angekommen. Und da klang es auch schon dumpf aus der Tiefe herauf: „Der Oberleutnant, das geht jetzt hier horizontal weiter!“ Der Oberleutnant schlug mit der Faust auf den Brunnenrand. Das war die Lösung.

Was die Sowjets können, können wir auch, und in der nächsten Nacht steigt ein Feldwebel mit drei Grenadiern und einer zusammengehörigen schma-

len Leiter in den „Brunnen“ hinab. Sie finden eine meterhohe Betonröhre, die sich preisgerade durch den Sumpf auf die sowjetischen Stellungen hinzieht. Nach einigen hundert Meter wird es über ihnen hell, und sie sehen in den nächtlichen Sternenhimmel. Das ist also der erste Luftschacht im Sumpf. Ein unheimliches Gefühl befiel diese drei Männer unten in der engeren Röhre. Rings um sie herum ist nun das Moor. Nur eine dünne Betonwand trennt sie von dem ziehenden Morast und der unergründlichen Tiefe. Wenn diese verdammte Röhre nun schadhast ist, wenn sie auseinanderbricht... Weiter kriechen sie auf Händen und Füßen. Aber nun wird es immer schmutziger in der Röhre und am Boden steigt das Wasser langsam höher. Es stinkt ekelhaft nach Moder, und hin und wieder plätschert es vor ihnen verächtlich.

Da bleibt der Feldwebel plötzlich stehen. Vor ihnen, in einer Entfernung, blinzelt ein Licht. Es hängt ganz oben, und der Feldwebel sieht mit Schrecken, daß das Wasser bis zu dem Licht immer weiter ansteigt und schließlich fast die ganze Röhre ausfüllt. Und überall an den Wänden wimmelt es von Ratten, ekelhaften großen Tieren, die nun aufgeschreckt und planlos vor dem Licht zu fliehen trachten. Vor ihnen öffnet sich wahrhaft ein Weg in die Hölle. Das Licht kann nur von den Sowjets kommen, die ausnehmend wieder einen Ueberfall planen. Leise, ganz leise, schieben sich die vier zurück zum Luftschacht. Vorsichtig stellen sie die Leiter auf, und während ein Mann weiter zurückzieht, um die Sowjets bei der Kompanie zu melden, klettert der Feldwebel mit den anderen auf den Betonrand des Schachtes. Wenn

nur die Bolschewisten nichts gemerkt haben. Nein, da kriechen sie unten entlang: Einer, zwei, drei, vier, sechs. Die Kerle werden sich wundern. Wieder hinunter in den Stollen und nun schnell weiter. Die Luft wird zum Erstickend, und das Wasser steigt höher und höher. Der tiefste Punkt der Röhre ist erreicht. Mit jugendlichem Munde arbeiten sie sich hastig und schraubend hindurch. Aber dann ist es nicht mehr schlimm, die Röhre steigt jetzt wieder langsam an, und das Wasser fällt. Da ist auch der zweite Luftschacht. Jetzt noch gut dreihundert Meter, dann sind sie tatsächlich „unter Sowjets“. Kurz vor dem letzten Schacht halten sie an und machen ihre Handgelenke klar, der Feldwebel nimmt die geballte Ladung. Jetzt steigt der Feldwebel langsam hinaus. Es bleibt alles still. Kein Mensch ist zu sehen. Aber dort dringt ein dünner Lichtstrahl aus einem verblüfften Fenster. Ein großer Brunst! Der Feldwebel steigt ins Freie, und die Grenadiere folgen. Mit drei, vier langen Sägen sind sie am Brunst, reißen die Tür auf. Ein Haufen Offiziere starrt ihnen erschrocken entgegen. Ein wüstes Bild: Zahllose Flaschen auf einem Tisch, blauer Zigarettenrauch, offene Uniformen, altsäugige Augen, in einer Ecke eine Frau mit zerwühlten Haaren, das alles sehen sie im Bruchteil einer Sekunde. Da fliegt auch schon die geballte Ladung des Feldwebels mitten unter die Bande. Kanies Gepöller, Schreie, Flüche, betrunkenes Lachen. Sie springen zurück und schlagen die Tür zu. Sie sind kaum im Schacht, da fliegt hinter ihnen der Brunst mit gewaltigem Krachen in die Luft. Das kann nicht nur die geballte Ladung gewesen sein, die müssen noch Munition oder Sprengstoff im Brunst gehabt haben. Die ersten Schüsse peitschen durch die Nacht, als sie wieder in die Röhre hinunterklettern. Der Feldwebel hört noch halbtöne Kommandos, aufgeregte Fragen, die Sowjets können sich natürlich noch weniger vorstellen, woher der Angriff kam, denn in der Röhre vermuten sie ihre eigenen Leute.

Das wäre geschafft. Als sie bei der Kompanie ankommen, erwartet sie der Oberleutnant oben am Schacht. „Ihr habt ja da drüben einen ganz awahligen Kadav gemacht“, ruft er ihnen vergnügt hinunter, und sie hören am Klang seiner Stimme, daß auch hier alles gelaufen hat. Ganz still und leise ist einer der Sowjets nach dem anderen, wie sie aus dem Schacht kamen, unschädlich gemacht worden. „Wer hätte das von dem langweiligen Brunnen gedacht“, lacht der Feldwebel.

Kriegsbericht Karlheinz Dahlfeld.

Die Feuerwehrlieferanten

Frauen im Feuerlöschdienst

Berlin, 12. Juni. Wo die verfügbaren männlichen Ergänzungskräfte zur Auffüllung der freiwilligen Feuerwehr nicht ausreichen, können jetzt auch Frauen und Mädchen zum Feuerlöschdienst herangezogen werden. Ein großer Teil der freiwilligen Feuerwehrmänner, die bei Kriegsausbruch vorhanden waren, steht heute im Kriegsdienst. Die Abgänge sind zum Teil aus den Feuerwehrlieferanten der Hitler-Jugend ergänzt worden, die heute schon die ständige Zahl von 300 000 erreicht haben. Im kurzfristigen Notdienst wurden der Feuerwehr in den letzten Jahren Ergänzungskräfte zugeführt. Aber noch immer fehlt es an Hilfskräften. Die Ergänzung von Frauen soll zunächst auf Gemeinden unter tausend Einwohner beschränkt werden. Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei hat Bestimmungen über diese Heranziehung erlassen. Bei der Auswahl der Frauen und Mädchen ist darauf zu achten, daß sie besonders während der Tagesszeit verfügbar sind. Die Altersstufen vom 17. bis etwa 40. Lebensjahr sollen gleichmäßig in den Frauenabteilungen vertreten sein, wie auch alle Bevölkerungsstufen gleichmäßig erfasst werden sollen. Die Verpflichtung erfolgt im allgemeinen im Rahmen des kurzfristigen Notdienstes. Die Einschlachtung der Frauenabteilungen und der örtlichen Führer des NSDAP ist erwünscht. Die herangezogenen Frauen und Mädchen erhalten die Dienstbezeichnung „Feuerwehrlieferanten“. Einzelne Feuerwehrlieferanten, die im Besitz entsprechender Kraftfahrzeugführerlizenzen sind oder als Kraftfahrzeugführer ausgebildet werden, können auch in größeren Gemeinden und Städten nach Bedarf herangezogen und als Fahrerinnen von Feuerwehrfahrzeugen eingesetzt werden. Die Feuerwehrlieferanten sollen im Laufe der Zeit eine einheitliche Dienstkleidung erhalten. In Brandfällen werden Frauen nur gleichzeitig mit erfahrenen Feuerwehrmännern eingesetzt. In den schon aufgestellten Versuchseinheiten sind die besten Erfahrungen mit den Frauen gemacht worden.

Welen im Gold Mostaus

Stockholm, 12. Juni. Nach einem Bericht der „Tafel“ fand in Mostau der erste Konkrete des jö. Verbandes der polnischen Patrioten, wie sich jene Elitengruppe von Polen nennt, die im Solde des Kremls steht, statt. Der Bericht erstattete die berühmte Wanda Wasilewska, die Anführerin auf den Posten des „Ministerpräsidenten“ der bolschewistischen „Regierung“, wie es weiter in der Meldung heißt, über die Lage Polens seit dem September 1939. Die Wasilewska schloß mit einem „Dank an die Sowjetunion für die Polen erwiesene große Hilfe“, so schließt der „Tafel“-Bericht.

Worin die „große Hilfe“ der Bolschewisten für Polen besteht, hat die Wasilewska nicht verraten. Oder sollte die Abschlachtung des polnischen Offizierskorps im Mordwald von Katyn darunter verstanden? Vielleicht meint sie auch die Verschleppung von Hunderttausenden von Polen, von denen nie einer wieder aufgetaucht ist und von denen der Emigranten-general Sikorski und die meisten anderen Polen annehmen, daß sie irgendwo verhungert oder nach dem Muster Katyn „liquidiert“ worden sind. Auf jeden Fall hat die Wasilewska mit ihrem „Dank“ an die Sowjetunion bekräftigt, was Geistes Kind sie ist und woher sie ihren Judaslohn bezieht, für den sie ein bolschewistisches Polen organisieren will!

Schwächeres Erdbeben in den Ostalpen

Stuttgart, 12. Juni. Am Samstag um 6 Uhr 21 Minuten 52 Sekunden registrierten die württembergischen Erdbebenwarten ein mäßig starkes Erdbeben. Der Herd liegt diesmal nicht im württembergischen Erdbebengebiet, sondern rund 400 Kilometer davon entfernt in den Ostalpen.

ausführlicher: Hans Christian Weber, Verlag in Druck: W. Straube, Buchverlag, Berlin 27 01. Kreislinie 9.

Nr. 130

Flin

Es

Zu

Im

De

Ni

Un

So

An

Es

Be

Ni

Un

Do

Wi

Int

Und

Er

Sie

Von

Und

Ein

Der sch

ihrer Pupp

dem Geis

schon wien

im Geis

Sie hörte

zu.

Das fre

schöne Pupp

solte zu

Wahnachs

Krieg ist!

„Ich hab

Anard, das

hast keine,

Jetzt ent

„Mutti,

schenken? Z

bestellte Ing

„Ja, An

Drei i

licht: das W

schlages Ges

konnte; ein

Anard's von

land. —

Als diese

sammlung a

erinnerte sich

lebte. Und

legte auch

zurückbehalte

ich nicht zur

nicht vorwie

Anard hatte

nicht einmal

gebe, die ich

Der alte

uns kam und

net hatten, je

Sir ahnen,

Nektors unter

zige Sohn be

Was das ihm

seinem Sohn

konnte die e

„Nimmer, wen

bereitete

walter nachde

meinen S

dann. Und d

dem großen

noch um eine

Waldwälder.

da: Wie, wen

Lüde in d

iam fülle

Lage zum

Denk

schon

4. Weg

Muß das se

Offen? Ke

hat daran

schrift von

Mehraufwa

gegenüber

denn Ruß

verschlechte

Herd an di

on den Ru

unnütz in d

gibt das fü

Verlust von

das sind je

Eisenbahnz

Wer jeter

im Winter

Das Wuppertaler Sondergericht verurteilte am Freitag mehrere Personen aus Wuppertal, die sich wahrheitswidrig als voll Bombengeschädigte ausgegeben und dadurch Vorauszahlungen auf Kriegssachschäden und Bezugsausweise erschlichen hatten, als Volksschädlinge zu schweren Zuchthausstrafen, und zwar den 1916 geborenen Berner Fritz zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust, den 1914 geborenen Helmut Aufinger zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, den 1920 geborenen Rolf Fromwein zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die 1919 geborene geschiedene Ehefrau Helmut Kleff, Elisabeth geb. Töllner, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die 1908 geborene Ehefrau Bernhard Clemens, Adelheid geb. Mönninghoff, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und die 1917 geborene Ehefrau Elise Mönninghoff geb. Hux zu drei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Die Kameradschaft der Panzerkämpfer

Reichsminister Speer und Generaloberst Guderian

bei den Panzerarbeitern und -soldaten in Seefeld

Der „Tiger“ sei das neue Wappentier Seefelds geworden, meinte ein Tiroler Standesherr im Gespräch mit einem Panzersoldaten. Damit ist nicht ganz unecht, denn dieser mit allen Vorzügen der alpinen Landschaft ausgezeichnete Ort ist auf friedliche Weise von den Panzerkämpfern „erobert“ worden. In immer neuen Wellen strömen ihrer viele Hunderte, Panzerarbeiter wie Panzersoldaten, aus den Wäldern und von den Fronten als Gäste Reichsminister Speers herbei, um sich hier, zusammen mit ihren Frauen, in der belebenden Vergeltung der nervenstärkenden Ruhe von den Anstrengungen der Arbeit und der Härte des Kampfes zu erholen und Kraft zu schöpfen für neues Schaffen und neuen Einsatz.

In diesen Tagen nun weilt Reichsminister Speer selbst für ein paar Stunden in Seefeld, um sich von dem Wohlergehen seiner Gäste zu überzeugen. Mit ihm kam der Generalinspekteur der Panzertruppen, Generaloberst Guderian. Dieser Besuch bedeutet für die Seefelder und erst recht für die Panzerkämpfer ein besonderes Ereignis. Von den schmutzigen Siebeln der Tiroler Häuser wehen die Fahnen zum Gruß.

Am Eingang des Dorfes wurden der Minister, der Generaloberst und Gauleiter Hofer erwartet. Was sich zu dieser Stunde freimachen konnte, ob Einheimische, ob Gäste, säumte in dichten Reihen die Straße. Die Begrüßung, die den Gästen bei ihrem Eintreffen dargeboten wurde, vollzog sich in jener Herzlichkeit und Zuvorkommenheit, die ein wesentlicher Merkmal der Tiroler Lebensart ist. Kleine Mädchen, denen die Trachten besonders anmutig zu Gesicht stehen, überreichten den Angekommenen bunte Feldblumensträuße. Die Marktfrauentinnen freudigen einen Willkommenstrunk. Während der Minister, der Generaloberst und der Gauleiter die Front der Schützen abstritten, spielte die Kapelle das Lied vom Andreas Hofer. Und dann begann ein edler Gesangwettbewerb zwischen Mädchen und Buben: Die Mädchen sangen die alten Tiroler Heimatlieder, die Jungen die neuen Weisen der SS.

Kurze Zeit später verammelten sich die Panzerkämpfer und zahlreiche Einwohner Seefelds vor dem Gemeindeamt. In der ersten Reihe saßen verwundete Panzerkämpfer. Gauleiter Hofer machte sich zum Sprecher der Versammelten, indem er versicherte, wie sehr die Panzerarbeiter und -soldaten sich freuten, daß der Mann zu ihnen gekommen sei, dem der Führer die Bewaffnung und Munitionierung der deutschen Wehrmacht anvertraut habe. Ebenso groß sei die Freude der Seefelder darüber, daß sie die Panzerkämpfer beherbergen dürften. Reichsminister Speer habe zwar viel von den Arbeitern verlangen müssen, er sei aber auch der erste, der ihnen die verdiente Erholung gönne. Dieser Aufenthalt in Tirol werde den Männern neue Kraft geben. Nach einem herzlichen Grußwort an Generaloberst Guderian, dessen Name für immer mit der Panzerwaffe verbunden sei, bat der Gauleiter den Minister, das Wort zu ergreifen.

Die Ansprache Speers umfaßte vor allem den herzlichsten Dank an die Panzerarbeiter für ihr einsatzfreudiges Schaffen. Bei Tag und Nacht habe er sie in den Betrieben besucht und erlebt, mit welcher Liebe und Hingabe sie bei der Arbeit gewesen seien. Er freute sich, ihnen als wohlverdiente Anerkennung für ihren Fleiß nun zwei Wochen der Entspannung

bereiten zu können. Die Rede des Ministers war im übrigen als eine Aussprache zwischen Fachleuten angelegt, die wissen, was geleistet worden ist und welche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Truppe sei glücklich über die neuen Panzer, die im Frühjahr der Front zur Verfügung gestellt werden konnten. Wenn alle Schwierigkeiten, die bei einer so beispiellos kurzfristigen Arbeit unvermeidlich seien, schnellstens überwunden werden könnten, so sei das mit ein Hauptverdienst der deutschen Facharbeiter gewesen.

Auch die Truppe habe festgestellt, daß die Stückzahlen der deutschen Panzerfertigung erheblich gesteigert wurden. Generaloberst Guderian könne den Divisionen mehr und mehr neue Panzer zur Verfügung stellen. Der Minister nannte in diesem Zusammenhang einige Zahlen, die eine überwältigende Vorstellung gaben von der Steigerung der Panzerproduktion, und zwar vornehmlich aus dem Gebiet der schweren Panzer. Für diese ungeheure Leistung der deutschen Rüstungsarbeiter gebe es keinen vernünftigeren Dank als den der Front.

Nachdem der herzlichste Beifall nach Speers Ansprache vereint war, übermittelte Generaloberst Guderian dem Minister den Dank der Panzersoldaten für diesen Erholungsurlaub. Gerade das Herz eines Soldaten, der in den futuristischen Einöden des Ostens gekämpft habe, sei für dieses Geschenk besonders empfänglich. Die Reichsminister Speer über die Entwicklungsgeschichte der neuen deutschen Panzer von der Seite der Konstruktion und Produktion gesprochen hatte, so behandelte der Generaloberst in kurzen Zügen den Weg der Panzerwaffe vom ersten Weltkrieg bis zu den jüngsten Kämpfen im Osten. So offen, wie der Minister mit den Männern gesprochen hatte, so kameradschaftlich sprach auch Guderian über die großen wie die schweren Stunden der deutschen Panzertruppen. Bei der Würdigung des „Tigers“ jagte der erste Panzerjagmann der deutschen Wehrmacht, mit diesem Typ habe unsere Rüstung den besten Panzer

geschaffen, den es bis jetzt gebe. Für diese außerordentliche Leistung der Heimat sei die Front von Herzen dankbar. Wenn diese Panzer nun in großer Zahl zur Front strömten, verleihe das bei den Soldaten die Siegesgewißheit. Im Besitz solcher Waffen blühe die Truppe stark und siegesicher in die Zukunft.

Der Generalinspekteur der Panzertruppen bat die Panzerarbeiter, in dem bisher bewiesenen Geist treuester Pflichterfüllung weiterzuarbeiten und stets daran zu denken, daß hinter jedem deutschen Soldaten das Gesicht einer Mutter stehe, die sich um einen Sohn sorge. Das Leben des Panzersoldaten und seiner Kameraden nach besten Kräften zu schützen, sei die schönste Aufgabe der deutschen Panzerarbeiter — eine Aufgabe, die sie durch ihre gewissenhafte Arbeit auf beste erfüllen. Diese Arbeit sei anstrengend und entzagsvoll. Zum Dank und als Ausgleich dafür habe Reichsminister Speer sie in dieses schöne Fleckchen Erde geladen. Von hier würden Arbeiter und Soldaten mit neuer Kraft versehen zu ihren Werkzeugen und Waffen zurückkehren.

Auch Guderians Worte fanden den herzlichsten Beifall der versammelten Männer. Der Minister und der Generaloberst sprachen sodann jedem der verwundeten Panzerkämpfer beste Genesungswünsche aus. Anschließend verteilte sich die Gäste auf die verschiedenen Gaststätten des Ortes, wo sie ein Schoppen Wein erwartete und ihnen mancherlei Tiroler Heimatgaben in Form von Liedern, Tänzen und heiteren Vorträgen geboten wurden. Am Laufe des Abends besuchten Reichsminister Speer, Generaloberst Guderian und Gauleiter Hofer die Panzerkämpfer auch in diesem geselligen Kreis. Der kameradschaftliche Ton, der in den Ansprachen angedeutet worden war, fand nun im Zwiegespräch seine zwanglose Fortsetzung. Während sich der Minister mit den Arbeitern über ihre Tätigkeit unterhielt, traf der Generaloberst manchen Kameraden wieder, der in den Schlachten dieses Krieges unter seinem Befehl gekämpft hatte. Das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Führung und Gefolgschaft, zwischen Panzerführern und Panzerkämpfern, das in den Ansprachen des Ministers und des Generalobersten so nachdrücklich betont worden war: hier war es in herzlichem Einvernehmen bekräftigt. Es wird auch in den härtesten Augenblicken der Arbeit und des Kampfes wirksam bleiben — wie bisher.

Die Entwicklung in Tschungking-China

„Japan nähert sich festen Schrittes unbeeirrt seinem Ziel“

BS. Tokio, 12. Juni. (Eigener Bericht.) Tschungking hat dem ihm nicht unbekannt gebliebenen Stimmungsumschwung eines Teiles seiner Anhänger dadurch Rechnung zu tragen versucht, daß er sein bisheriges Schlagwort „Kampf den Japanern“ durch die Parole „Aufbau eines freien China“ ersetzt hat. Doch erscheint es mehr als zweifelhaft, ob es ihm gelingen wird, mit diesem neuen Schlagwort dem Widerstandswillen des noch unter seinem Einfluß stehenden chinesischen Volkes neuen Auftrieb zu geben. Nach fast sieben Jahren Krieg ist Tschungking-China zum großen Teil verelendet. Die Bevölkerung, durch Aushebungen, Hungersnöte und Seuchen dezimiert und von den Bundesgenossen im Stich gelassen, ist kriegsmüde geworden. Daher werden die japanischen Truppen in den neu gewonnenen Gebieten als Befreier begrüßt, während Tschungkingtruppen bis zur Stärke von ganzen Armeegruppen zu Banden überlaufen. Von japanischer militärischer Seite wird allerdings vor vorläufigen Schritten gewarnt und darauf hingewiesen, daß die von Japan er-

strebte Entwicklung noch lange Zeit in Anspruch nehmen könne. Eines sei aber klar: Japan nähere sich allmählich, doch festen Schrittes unbeeirrt seinem Ziel.

Nachdem Tschungking aller seiner Zufuhrstraßen beraubt ist und damit zwangsläufig der Auszehrung verfallen muß, kann Japan es sich leisten, unter äußerster Schonung seiner eigenen Kräfte auf Gewalttaten und große Geländegewinne zu verzichten. So ist es zu erklären, daß die japanische Expeditionarmee ihre Operationen westlich des Lungtingflusses vor Wochen nach Beginn beendete und den vielversprechenden Vorstoß auf Tschungking, der unter ungünstigsten klimatischen Bedingungen und durch schwieriges Gelände hätte erfolgen müssen, nicht antrat, nachdem die Verschlagung der südlich des Yanats in Nordchina zusammengekommenen Tschungkingtruppen gelungen ist. Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß nicht zu gegebener Zeit wieder neue Operationen in diesem Gebiet beginnen werden. Inzwischen widmen sich die japanischen Operationskräfte ihrer zweiten militärischen

Aufgabe in China, dem Kampf gegen die USA-Luftwaffe. In Anwendung ihrer bewährten Taktik, die Anlage von U-Boot-Basisen nicht von vornherein zu unterbinden, sie dann aber nach Fertigstellung umso nachhaltiger zu zerstören, richteten sie in den letzten Tagen heftige Bombenangriffe gegen eine Reihe von Flugplätzen, vor allem gegen Tschungking in Ost-China, wo 40 amerikanische Flugzeuge teils am Boden, teils in Luftkämpfen vernichtet wurden, und gegen einen Luftstützpunkt in der Provinz Szechuan. Auch die nordamerikanische Flugbasis Kienngow in Nordchina wurde völlig zerstört.

Schwedische Seeleute von den USA gepreßt

BS. Berlin, 12. Juni. (Eig. Bericht.) Kürzlich traf auf den Kanarischen Inseln ein spanischer Dampfer mit einer Anzahl von Schiffbrüchigen des schwedischen Dampfers „Kantika“ ein, der auf der Fahrt von Bombay nach Liverpool verunglückt war. Der Erste Offizier des Schiffes und die übrigen geretteten Schweden haben bei der spanischen Behörde beantragt, daß sie nach Schweden zurückkehren mit der Begründung, sie hätten keine Lust mehr, noch länger im Dienst der Anglo-Amerikaner ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Nach Aussage des schwedischen Schiffsoffiziers wurde sein erstes Schiff auf einer Fahrt von Schweden nach den USA in New York ohne weiteres für den Transport von Kriegsmaterial nach Alexandria bestimmt. Es wurde jedoch schon zwei Tage nach dem Auslaufen versenkt. Die Besatzung konnte in Rettungsbooten die Bermuda-Inseln erreichen; sie wurde von dort sofort nach der Landung in Flugzeugen nach New York geschickt und gezwungen, auf dem schwedischen Dampfer „Kantika“ anzubordern. Auf der Rückfahrt von Bombay nach Liverpool wurde auch dieses Schiff versenkt.

Bezeichnend für das Verhalten der Anglo-Amerikaner ist die Tatsache, daß der amerikanische Kapitän des Schiffes als erster mit seinen Leuten nach dem Torpedoschuh in die Rettungsboote ging und sich um die schwedischen Besatzungsangehörigen nicht kümmerte. Durch das Eingreifen des Ersten Offiziers konnten die Schweden noch in letzter Minute ein Rettungsboot fluchtmaßen. Sie wollen jetzt, nachdem sie auf neutralem Boden angekommen sind, schnell nach in die Heimat zurückkehren.

Neuer englischer Stahlhelm

Vorbild war der deutsche ...

Genf, 12. Juni. Nach einer Exchange-Meldung wird ein Teil der britischen Armee in Kürze mit einem neuen Stahlhelm ausgerüstet, und zwar zunächst die Stützpunkte und die Panzerinfanterie. Dieser neue Stahlhelm soll einen größeren Schutzbereich gewähren. Er ähnelt, so wird gesagt, dem der USA-Truppen.

Die Engländer hatten bisher, wie schon im Weltkrieg, ihre schalen Teller-Stahlhelme, die dem Tonus sein typisches Aussehen gaben. Die Panzer hatten den englischen Stahlhelm im Weltkrieg übernommen. Vor etwa zwei Jahren gingen sie zu einer neuen Form über. Es wurde damals ausdrücklich betont, daß deren Vorbild der deutsche Stahlhelm sei. Dieser hat sich seit dem Weltkrieg nur in kleinen Einzelheiten geändert. Er ist leichter und bequemer geworden, bietet aber den gleichen hervorragenden Schutz. So erleben wir heute, daß selbst die konservativen Engländer — wenn auch auf Umwegen — von uns Deutschen die Grundform eines militärischen Ausrüstungsstückes übernehmen und damit dessen Zweckmäßigkeit und Schutzwirkung anerkennen.

Ein Mädchen allein

Skizze von Alfons Hayduk

Anna war heute wieder bei der Mutter von Andreas. Gewiß, das kommt immer häufiger vor und es entbehrt nicht einmal eines kleinen eigensinnigen Grundes am Rande, gewiß. Aber wer könnte es Anna übelnehmen, daß sich zu ihrer uneingeschränkten Hilfsbereitschaft der alten Frau gegenüber der liebe Wunsch gestellt, etwas mehr über ihren geliebten Soldaten zu erfahren?

Anna hat heute viel geschafft. Sie nennt es schlicht und frohgemut ihren zusätzlichen Kriegshilfsdienst, kaum der Rede wert, davon ein Aufhebens zu machen.

Aber Anna will nach getaner Arbeit, so sehr die Müdigkeit auch in allen Gliedern liegt, noch nicht nach Haus. Die Verlobung des sommerlichen Abends ist zu groß. Zu leuchtend steht noch der Tag vor seiner letzten Zeile. In mildem Gegenlicht ragen die Eichen und Bäume der Industrieanlagen, im goldenen Schimmer der untergehenden Sonne schauen die jungen, kleinwüchsigen Birken über die Halde. Dahinter schlängelt sich der Bienenweg durch das Bruchgelande, dessen Hügel zum Verweilen einladen.

Ein schöner, gepflegter Großstadtpark kann sommerabends nicht beuchteter sein als dieser paarweise vielbegangene grüne Pfad im schwarzen Revier.

Soldaten kommen aus der Stadt und treiben sich hier mit ihren Mädchen, bis der Zapfenstreich wie ein unerträgliches Kommando die Männer zur nah vorbeileitenden Straßenbahn eilen heißt, die dann überfüllt in der Dunkelheit des Häusermeers verschwindet.

Jetzt wandert alles zu zweien, auch zu dreien und viere den Bienenweg entlang. Da und dort lagert ein Paar geruchlos am Hügelhang, anderswo kommt das Lachen und Scherzen fröhlicher Gruppen zu Anna und bringt in ihr Ohr wie etwas sehr Fernes, fast Fremdes.

So geht Anna für sich hin, in Gedanken versunken, auf nichts achtend als auf die Stille und die geruchlose Selbstsicherheit in ihrem Herzen.

Ein Mädchen allein?

Eine warme, frische Soldatenstimme spricht es, ein Duft von Jasmin weht heran, und als die Stimme aufsteht, sind es zwei helle, fordernde Augen, die ihr hinter einem blühenden Strauß entgegenblicken.

Nehmen Sie schon, es ist wirklich für Sie!

Sagt der fremde Soldat ermunternd.

Anna steht betroffen. Sie zögert noch und weiß wirklich nicht, was das bedeuten soll.

Darf sie?

Greifen Sie nur zu, Fräulein! Ich weiß mit dem Strauß nichts anzufangen, und Ihnen ist er

vielleicht wie ein Gruß. Oder haben Sie niemanden, von dem er ungenannt geschickt sein könnte?

Doch! sagt Anna leise und errötet.

Sehen Sie, ich hab's erraten! War auch nicht schwer, an die richtige Adresse zu kommen, nein, nein, meint der Soldat lächelnd, überreicht seine Gabe, nicht leicht und eilt in der Richtung der Straßenbahn davon.

Von Andreas! haucht Anna und drückt die duftenden Blüten fest an ihr Herz.

Kunst und Wissenschaft

Max Drebers neues Drama. Max Dreber, dessen letztes Werk das Schauspiel „Die Schwelmer“, einen großen Erfolg im Staatstheater in Graz erzielte, hat ein aktuelles Drama „Mitternacht“, das im Bühnenvertrieb im Zentralverlag der NSDAP, erscheint.

Zum ersten Male Verleihung des japanischen Goethe-Preises. In Kyoto wurde am Freitag zum ersten Male der japanische Goethe-Preis des dortigen Höfungs-Instituts verliehen. Er wird in Zukunft alle Jahre einmal an einen Wissenschaftler oder Künstler verliehen werden. Träger des diesjährigen Preises ist der auch in Deutschland bekannte japanische Anatom Professor Dr. Adachi, der Japan von Deutschland mit der Ernennung zum Mitglied der Akademie der Naturforscher und mit dem Ehrenzeichen zum Roten Kreuz ausgezeichnet worden ist.

Wer hat Material über Guds? Die in Aussicht genommene kritische Gesamtausgabe der Werke des großen Musikdramatikers Chr. W. Guds bedingt eine umfassende Vereinfachung des Quellenmaterials. Es ergeht daher an die privaten Besitzer von zeitgenössischen (aus dem 18. Jahrhundert stammenden) Handschriften Gluck'scher Werke sowie Gluck'scher Eigenchriften (Autographen) die Bitte, die Manuskripte zwecks fotografischer Reproduktion dem Unternehmen der Guds-Gesamtausgabe zur Verfügung zu stellen. Anfragen und Angebote sind zu richten an das Staatliche Institut für deutsche Musikforschung, Berlin C. 2, Klosterstraße 36.

Überwindung des Buchmangels durch Lesende. Eine bemerkenswerte kulturelle Neuentdeckung traf das Gau-Archiv des Reichsausschusses Oberdonau. Man hat Sommer-Veranstaltungen eingeführt, die allen Volksgenossen frei zugänglich sind. Die letzten beiden Doppelstunden, einmal die durch den Krieg bedingte Buchmangel überbrücken und zum anderen allen Volksgenossen unsere besten literarischen Kulturwerke im geschprochenen Wort zugänglich machen. Diese Lesende sind mit einem kleinen Gastausgang verbunden. Der erste Abend, der „Haut II.“ behandelt, war ein großer Erfolg. Der Gau Oberdonau beschließt damit, auf dem literarischen Gebiet neue Wege, die sich bereits auch auf dem Gebiet

der Kunst durch die erfolgreiche Einführung von abendlichen volkstümlichen Konzerten im Mai bewährt haben.

Ein neuer Lope de Vega in Mannheim

Frankfurt, 11. Juni. Wenn man sagt, Lope de Vega sei erst durch Hans Schlegels Lieberknechten ins Deutsche für die deutsche Bühne entdeckt worden, nachdem er lange Zeit als wohl genialer, aber doch etwas „bejauhter“ Tolkopf durch die Literaturgeschichte geisterte, so ist damit nicht zuviel behauptet. Er ist ein Dichter sprühender Einfälle, der mit den anmutigen Spielen der Liebenden wie ein Jongleur mit goldenen Bällen spielt. Hans Schlegel lange Zeit Leiter des deutschen Theaters in Barcelona, nahm denn auch die Wortschöpfung des Spaniers als das, was sie sind: glänzende Verwicklungen steifen Menschenstimmes.

Daß uns die Spielleitung Friedrich Brandenburgs mit dem Schauspiel „Der Verfolgte“ bekannt machte, sei ihm gedankt. Im Mittelpunkt der Handlung, die ganz die einer Komödie ist, steht eine Herzogin von Burgund. Sie steht ihren Kammerherrn mit der Glut der Eifersucht gegen die keine Gewährung wird. Doch er, ein kühler Hölzling, ist, ohne daß sie davon wußte, schon seit sechs Jahren durch heimliche Ehe an die Schwester des Herzogs, ihres Gemahls, gebunden. Längst war dieser Ehe ein Kind entsprossen, das das herzogliche Paar, ohne seine Herkunft zu ahnen, als Basis zu sich genommen hatte. In die Enge getrieben durch die eifersüchtige Herzogin, eröffnete sich der Kammerherr dem Herzog, erklärt ihm das Geheimnis seiner verborgenen Ehe und findet in dem Freunde menschlichen Verzeihung. Die Herzogin aber wird vom Hofe verstoßen, das Kind wird als Erbe des herzoglichen Thrones erklärt. Bisherige Liebhaber füllen die Handlung und machen sie trotz des ersten Inhalts zu einer genialen Komödie, die im Glanz der Durchführung an Shakespeare gemahnt.

Man traf im Mannheimer Nationaltheater unter Friedrich Brandenburgs Spielleitung den klassischsten Glanz des Stückes mit Bravour. Die Herzogin war eine prächtige Leistung Elisabeth Fundes. Glanzvoll war der junge Kammerherr (Stefan Viktor Götz). Auch die kleine Missetäterin des Herzogs (Robert Kleinert), toll die natürliche Liebhabersgattin des Grafen Feliciano (Gert v. Alving), voll wahrer Annuit das Spiel der übrigen. Das reizvolle Bühnenbild des Schlossparks in Burgund schuf Helmut Köhler. Daß gerade die Jugend unter den Zuschauern dem schönen Spiel nicht endenwollenen Beifall spendete, mag mit ein Beweis dafür sein, wie sehr der alte Spanier auch heute noch die Herzen zu entzünden vermag und vor allem: wie hinreichend gespielt wurde.

Der Rundfunk am Sonntag, 13. Juni. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft: 10.10 bis 11.10 Uhr: Vom großen Vaterland. „Kammer und Ambros“, eine Sendung von Rüdiger Krieger (Köln). — 12 bis 12.30 Uhr: Wieder zum Aufbruch. — 12.30 bis 14.00 Uhr: Das deutsche Volkstheater. — 14.15 bis 15.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 15 bis 16.15 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 16.15 bis 17.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 17.15 bis 18.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 18.15 bis 19.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 19.15 bis 20.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 20.15 bis 21.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 21.15 bis 22.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper.

Der Rundfunk am Montag, 14. Juni. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft: 6 bis 8 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 8 bis 10 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 10.10 bis 11.10 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 11 bis 12.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 12.15 bis 13.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 13.15 bis 14.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 14.15 bis 15.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 15.15 bis 16.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 16.15 bis 17.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 17.15 bis 18.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 18.15 bis 19.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 19.15 bis 20.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 20.15 bis 21.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 21.15 bis 22.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper.

Der Rundfunk am Dienstag, 15. Juni. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft: 12.30 bis 13.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 13.15 bis 14.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 14.15 bis 15.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 15.15 bis 16.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 16.15 bis 17.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 17.15 bis 18.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 18.15 bis 19.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 19.15 bis 20.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 20.15 bis 21.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 21.15 bis 22.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper.

Der Rundfunk am Mittwoch, 16. Juni. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft: 12.30 bis 13.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 13.15 bis 14.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 14.15 bis 15.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 15.15 bis 16.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 16.15 bis 17.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 17.15 bis 18.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 18.15 bis 19.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 19.15 bis 20.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 20.15 bis 21.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 21.15 bis 22.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper.

Der Rundfunk am Donnerstag, 17. Juni. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft: 12.30 bis 13.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 13.15 bis 14.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 14.15 bis 15.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 15.15 bis 16.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 16.15 bis 17.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 17.15 bis 18.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 18.15 bis 19.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 19.15 bis 20.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 20.15 bis 21.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper. — 21.15 bis 22.15 Uhr: „Reinecke Fuchs“, Märchenoper.

Arbeitsstellen
Der Reichsminister für Arbeit und Beschäftigung hat die folgenden Stellen ausgeschrieben:
1. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
2. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
3. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
4. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
5. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
6. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
7. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
8. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
9. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
10. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
11. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
12. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
13. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
14. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
15. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
16. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
17. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
18. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
19. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
20. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
21. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
22. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
23. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
24. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
25. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
26. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
27. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
28. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
29. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
30. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
31. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
32. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
33. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
34. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
35. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
36. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
37. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
38. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
39. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
40. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
41. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
42. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
43. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
44. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
45. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
46. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
47. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
48. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
49. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
50. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
51. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
52. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
53. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
54. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
55. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
56. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
57. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
58. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
59. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
60. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
61. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
62. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
63. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
64. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
65. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
66. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
67. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
68. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
69. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
70. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
71. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
72. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
73. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
74. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
75. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
76. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
77. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
78. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
79. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
80. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
81. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
82. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
83. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
84. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
85. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
86. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
87. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
88. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
89. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
90. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
91. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
92. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
93. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
94. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
95. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
96. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
97. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
98. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
99. Stabschef des Reichsarbeitsamtes
100. Stabschef des Reichsarbeitsamtes

Der Reichswirtschaftsminister weist darauf hin, daß den im Rahmen des neuen Arbeitseinfuges in den Arbeitsprozeß eingegliederten weiblichen Kräften Arbeits- und Berufsleitung zusteht, wenn die in den Richtlinien über Arbeits- und Berufsleitung bezeichneten Voraussetzungen erfüllt sind. Die Bezugsleute müssen bei den zuständigen Wirtschaftsamtern beantragt werden. Eine über die Bestimmung dieser Richtlinien hinausgehende Zuteilung von Arbeits- und Berufsleitung ist aus Kostengründen nicht möglich.

In zahlreichen Haushalten haben sich in den letzten Jahren Verpackungsmittel aller Art, besonders Stiften, angesammelt. Zwar bedingen sich in den meisten Fällen die Lieferer der Waren die Rücksendung der Verpackungsmittel aus; gleichwohl ist die Rücksendung nicht zuletzt der Transportwierigkeiten wegen vielfach unterblieben. Die Dienststellen der Deutschen Eisenbahn sowie die Träger des Güternabverkehrs (Kraftwagen- und Fuhrunternehmen) sind nimmehr angewiesen worden, Rücktransporte von Leertgut bevorzugt entgegenzunehmen. Es ist unter diesen Umständen eine Pflicht, das angesammelte Verpackungsmaterial (besonders Stiften) dem Warenlieferer zurückzugeben, damit auf diese Weise rohstoffwichtiges Volksgut einer neuen Verwendung zugesührt werden können.

Wenn wir die ganze Wohnung sauber machen, dürfen wir zuletzt auch das Filter im Staubsauger nicht vergessen. Die Zeiten, in denen die Hausfrau die Geräte und Maschinen des Haushalts als unbegreifliches Wunderwerk hinnahm und von vornherein darauf verzichtete, etwas über den inneren Bau und den Zusammenhang der Wirkungsweise zu wissen, sind zum Glück für die Hausfrau und für die Geräte vorbei. Deshalb weiß heute die Hausfrau auch, daß eines der wesentlichsten inneren Organe ihres Staubsaugers das Filter ist. Und sie weiß auch, daß durch dieses Filter die Luft hindurchgesaugt wird, und kann sich deutlich vorstellen, daß das mit schwerer Arbeit, je stärker die Filterporen mit Staub zugefüllt sind. Die Saugleistung sinkt, und gleichzeitig steigt der Stromverbrauch, und zwar beides sehr beträchtlich. Das Filter muß also jedesmal nach Gebrauch entleert und gereinigt werden; bekannt ist, daß es nur schloßförmig, nicht gewaschen werden darf. Im vorigen aber soll man auch heute in der Wohnungspflege nicht zubiet des Guten tun.

„Je mehr der Stahl geglute
je besser ist das Schwert;
je mehr ein Herz geblutet,
je größer ist sein Wert.“

K. Klawonn Nachf., Inh. L.
Humpert, Bpt. 3352 St. Stra-
 ße, 21. 95. Auf 532 St. 4. Vermitt-
 lung von Gütern, Immobilien, Haus-
 und Grundbesitz, Beschaffung von
 Altabern und Kapital. **1883**
Tausch. 1 Gehöft, u. 1 Wohn-
 haus, Mittelplatz St. Alb. rentabel.
 Wert ca. 63.000 u. 16.000 Mark.
 auch Altabauer, Corn. Ausgäbe.
 1. Einzahlung 1000 Mark.
Grundstück mit Baufeld ev. Ein-
 lagen od. abfinden, mit Wohn-
 u. Supperial od. Umgebung zu II.
 gefahrt. Angeb. E 5040 an GSt.
Ein- od. Zweifamilienhaus in
 Supperial od. Umkreis des Berg-
 a. u. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 frei werden, u. auf Ober- zu kaufen
 od. auch zu miet. Gef. E. Gültelmann
 Supperial, Düsseldorfstr. 59.
Mass. Wohnhaus, auch vergröß.
 zu II. gef. Preßana u. E 5664 OSt.
Wohnhaus mit freierstehender St.
 u. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 bei Neider. Bpt. Parabelommas
Geogr. Lagerraum od. Haus
 im Obergebiets od. Zantel. von
 Raub zu II. gef. Ana. E 2404 GSt.

Tabakwarengeschäft. Gut ge-
kondit. in perf. Ang. E 5741 6St.
Konditor-Geschäft. In
Kommission, 5400 Rkt., mit elektr. Mo-
tor, Wechselstr. zur Verteilung v.
Zwieb.- u. Stunkreis für 400 Rkt.,
ferner 1 Zahme-Schlagmaschine mit
Anschluß u. Wechselstr.-Motor 1. 150
Rkt. in perf. Zuerack, Solingen,
Königsdamm 25, 13. 13. 13. 13.
Eiszerhammer. 5 Stk., u. Zier-
pomp. aus 100 Rkt. Ebenstein 13.
Wärm.-Heizungskörp. 8 Stk.,
1,10 hoch prism. Ang. E 5749 6St.
Lehr. Waschmaschine 20 Rkt.,
100 Rkt. Wechselstr. 130. 11. 11.
Luft- u. Wasserpumpen. 2 Stk. 8 Stk.
Lehr. Friedrichsdrift. 26. 11. 11.
Badeneinrichtung zu verkaufen
Wuppertal, Sonnenstraße 87.
neue Nuß.-Wohnküche
mit elektr. Solafinstein- u. Wack-
steinherd zu fert. für 1250 Rkt.
Ang. u. E 167 alt. 13. 13. 13. 13.
Indorbetten. 70/740 cm groß.
Hölzlein lackiert, 37,30 Rkt., sofort
lieferbar. Betten-Rahmen aus Eichen-
baum. Ang. 17. 13. 13. 13. 13.
neue Nuß.-Bettsstelle
mit 2 Stk. 13. 13. 13. 13. 13.

Maschinenfabrik gegen Barauszahlung zu kaufen gel. E 2205/G
Selbendbandfr. f. Holzmach., mögl. m. Motorantr., Drehmahl u. Kinnfel., ca. 40 Stk., überbot u. überkauft, zu Kauf. 100—120 Stk. neuwertig, unt. 100 Stk. zu Kauf. 60 Stk.
Elektromotor, 220 Volt, Wechselstrom, 1½-3 PZ., zu kaufen gel. Angeb. u. E. 5506/4 an die Gf. R 2387
Motor, Drehtromm, 220/380 mit 6 bis 8 PS., zu kaufen gesucht. Angebote unter E 2356 Gf.
Stuhlverleiher mit 100 Stühlen und Sitzpolster gesucht. Angeb. unt. E 5017 an die Geschäftsstelle. *
Mehrere Bandstühle, 2 od. 3-spaltig, mögl. mit 40—45 m Sprung zu ff. gef. Ang. unter E 2387 Gf.
Schachtenbandstühle in allem Umfang zu kaufen gef. Angeb. an G. Vichard, Düsseldorf, Nöbderstraße Nr. 146. +
Gut erh. Haspelmaschinen, mögl. je 30 Paßspalten, zu kaufen gesucht. Angeb. E 2460 an Gf.
Papierverarbeitungs-masch. allg. auch Reparaturbedürfnis, Kauf! Württembergische Maschinenfabr. 114, Ruf 350-11, u 250
Bandsäge, komb. Kräfte od. Kräfte zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5527 an die Geschäftsst. Hf.
Kaufe alle Schneider-, Säuhmach., u. Haushalts-Maschinen, z. B. a d. h. Nähmasch., Dumbek, Nähmaschine, Nähmaschine, Nähmaschine 56, Ruf 6364, Münster.
Zick-Zack-Schnellnähm. sowie andere schwere Gewerbe-Nähmaschinen sof. gef. Ang. E 5520 Gf.
Nerkzeugmaschinen, u. auch Reparaturbedürfnis, zu kaufen gef. Angebot an Hans Peter, Hauptstadt, Büttgenstr. 19, 1000 Berlin.
Erlaubt! Schneiderin sucht 1 bis 2 Nähmach. m. Motor aus Privat o. Geschäft, zu miet. od. z. kauf. Ang. E 1080,
Waschmaschine m. Wasser-Motor zu f. acf. E. Schmeckenber, Düsseldorf, Ringedon 131.
Wassermotoren zu bringen gegen Baile sof. zu kaufen gesucht Ang. unt. E 910 an Geschäft. c369

Die Waffen- $\S$, die neben den rudimentären $\S$ -Panzer- Grenadier-Divisionen in enger Webrgemeinschaft die Kameraden aus allen deutschen Gauen und den volks- deutschen Gebieten sowie auch die Freiwilligen der ger- manischen Länder umfaßt, da sich zur Vorkämpferin, Trägerin und Kerntruppe der neuen europäischen Schut- zalsgemeinschaft gemacht. Im Rahmen des weiteren Ausbaues der gesamten Waffen- $\S$ ist erneut Freiwilligen die Möglichkeit gegeben, in der Waffen- $\S$ ihre Webr- pflicht zu erfüllen. Die vollmotorisierten Divisionen der Waffen- $\S$ umfassen folgende Truppenteile: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer-, Panzerjäger-, Pioneer-, Nachrichten-, Flak-, Gebirgs-, Nachrichten- und Sanitäts- truppen.

Die 16-jährigen Jugendlichen sind angenommen zu werden. Die Arbeitsdienststelle für Freiwillige der Waffen-ff auf nur 1/4 Jahr festgelegt ist, werden diese Jugendlichen dann mit 16 1/2 Jahren als „Vorzeitigende“ dem Reichsarbeitsdienst zugeführt und mit 17 Jahren in die Waffen-ff einberufen.

Bei Einnahme, Leistung und Bewährung als Soldat und Nationalsozialist steht jedem Freiwilligen ohne Rücksicht auf Herkunft und Schulbildung die aktive Führerausbildung des Wehrdienstjahres offen. Die Wehrung als Führerbewerber ist nicht an einen bestimmten Termin gebunden, sie kann sofort erfolgen. Bewerber mit beruflicher Vorbildung oder einer besonderen Verpfändung können verschiedene Sonderausnahmen einbringen. Die Führer- und Verpfändung ist freibleibend.

Die Annahmeverfahren sind am:

a. 6. 14.30 Uhr in W. Haddach, Polizeikaserne, Wehrstraße;

b. 6. 8.30 Uhr in Krefeld, Haus Vöhrch, Neue Linienstraße 64;

c. 7. 14.30 Uhr in Wuppertal, Ebersfeld, Arrenbergstraße 71;

d. 7. 8.30 Uhr in Düsseldorf, Polizeipräsidium, Wachenplatz.

annte Bewerber meiden sich bei der Annahmever-
nehmung. Von der Beiratsamt Gemütherte können sich
selben, sofern sie noch nicht ausgeschoben sind. Die
Einstellungsbedingungen sind aus einem
isführlichen Merkblatt zu erleben, das anzufordern ist
t allen Dienststellen der Allgemeinen ff, der Polizei,
t Genbarmerie, der HZ, und insbesondere bei der
rganisationsstelle Best (VI) der Waffen-ff, Düsseldorf,
rat-Neck-Strasse 72.

[illegible]

Modernes Theater, Wuppertal.

Die Mode, die sich in den letzten Jahren nicht immer sehr glücklich mit Kompositionen und Dornenstichen trug, hat auch Mozart schon stilmäßig übernommen. Deracht. Des guten Herrers Moritz reißt er wieder ab. Die kleine Nahe nach Prag" bildete vor längerer Zeit den höchsten Vorwurf für die „Kleine Nachtmusik“. Dieses Band bekränzte sich also darauf, aus dem Leben des Genies der Kunst eine entscheidende Episode aufzubilden. In der neuen Wien-Film „Den die Götter lieben...“ hat Herr Hartmann nach einem Treiben von Eduard von Dorn, dem eine Komposition von R. Wagner zugrunde liegt, Mozarts' kurzes Erdenleben in einer lebensvollen, lebendigen Element der Spielhandlung gemacht. Der Meister der Töne begegnet uns hier als ein lebenswütiger Mensch, leichtgläubig und schwarmhaft — eben nur als Mensch und Künstler, mit allen Schwächen und Vorzügen, dingeht sich in eine Zeit, die es an Unverständnis für sein Streben, der deutschen Nation die deutsche Oper zu geben, gewiß nicht mangelte. Was den Lebenskreis des schaffenden Dichters des früh Kolonialismus, an Entschlüssen und Leid, an persöhnlichen Sorgen, und nur die Augenblicke des Glückes umschließt, formt sich zu einem eindrucksvollen Geschehen, in das Mozarts' Liebe zu Aloisia, der Schwester seiner „Tanzer“, geistig verflochten ist. Und in die Handlung hat Alois' Melodie: mit Klängehauber der Wiener Vilhalmsonner und den Namen Schmitt-Walter, von Edmund und Adolf Zoderau. Mozart unvergänglich. Tonspaltungen sinnvoll und dramatisch eingebaut.

Apollo-Theater
Dem Gedenken an den spanischen Violinvirtuosen
ablo M. Sarasate gilt dieser Film, der gleichzeitig

te abg. 4 Z., Hochpart.-Wohn-
allen Bequeml. im Mittel d.
abt. Suche 2 sadene, sonnige Zim-
am liebsten Wohnwinkel. Angeb.
er E 5521 an die Geschäfts-
ung mobilisi., in ge-
in Supperial u. li-
gendst gesucht. Ang.

zur Auffstellung von Bergkassinen fol. zu mieten od. kaufen
Angeb. u. E. 2464 an GSt. *

Wuchsbuch zu kaufen, in
u. in Oberbergischen od. Werd
zu mieten gesucht. Angeb. an
Schmidt 2, Bredenburg, postladr.
ines Haus mit 2-3 Zimmer,
taubtes Bodenendaus zu
zu mieten gesucht. Angebote erbittet:
Hoff, Wittenbergstraße 36, 1.
stättste fol. zu mieten, faulen
vorübergehend zu übernehmen
wünscht. Willmes Supptal, zur
Vorsingstraße Nr. 12. *

ensm.-Gesch. mit Wohn-
zu m. faul, gel. Ana. E. 5800.
zgeret in Supptal, 12. Tel. 361
od. zu m. faul, gel. Ana. durch
Dr. Mann, Immobilien, Supptal
Tel. 3612. Tel. 361 28.

uraeschäft mit 2 od. 3-3.
zu m. faul, gel. Ana. E. 5800.
zu m. faul, gel. Ana. E. 5800.
enlokal in Oberfeld, 12. Tel. 361
für Baarrentgeschäft gesucht.
Angeb. unter E. 2484 an die GSt. *

enlokal, mögl. mit Einfahrt,
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.
Angebot unter E. 2454 an GSt.
Wohnung für 2 Pers.,
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.
unter E. 5663 an die GSt. *

en für Reinfectgeschäft fol. zu
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.
Zimmer in Supptal, 12. Tel. 361
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.

ana. 4-5 Zimmer, mögl. mit
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.

immer m. Küche such. Be-
tr. Miet. unter E. 2454 an GSt.
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.

3-4 Räume, Ana. E. 5481 GSt.
3-4 Zimmer mit Bad
Abstellraum, geben ab 3 Jun.
Preisbetrachtung 55. Reindorf
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.

Zimmer, Wohnung gesucht.
Begegn. zur Zeit Supptal,
Hof, Oberfeld.

2-Z.-Wohn. in Ober-
feld od. Langenfeld gel. Ana.
Buchholt, C. Zichanoff, 19.
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.

3-4 Zimmer 3-4 Z. oder 3-4
zu m. faul, gel. Ana. u. E. 2454 an GSt.

Mieter sucht 3-Zim.-W.

u. Gas in Seiberg od.
Wer überl. nur 20
1-2 Zimmer für 1
gesucht. Zippel, Eib.
1 od. 2 Zimmer
möblert. Anna, E.
Wer überl. nur 20
1. leer, auch Manzi,
Godegelen, in Wpt.
Ana. u. W. 139 Ana.
Rein. Mieter, fies
zu m. faul, gel. Ana. u.
leeres Zimmer, Ana.
1 od. 2 i. Zimmer
zu mieten gel. Ana. E.
leeres od. möbl.
mieten gel. Ana. E. 5
Fabrikant sucht dring.
leeres Fabrikat. oder
oder in dessen Nähe
Supptal, Arbeitsrat
Fabrikationsräum
rei, 300 bis 500 am 3.
ort, aröß. Obfekt mit
faul, gel. Ana. E. 2454
Loaerräum im D.
Oberberalichen fol. zu
gesucht. Ca. 100-300
Ana. unt. E. 2398 an
ich suche sof. ei
zu m. faul, gel. Ana. u.
bis 300 am 3. Ort,
Ziabarghandl. Wpt.,
Textilbetrieb sucht
Ragerräum mögl. mit
zu mieten. Angeb. mit
unter E. 2441 an die GSt.

2 od. 3 Z. kleine
Loaerräum in
Dontborn, Ana. u. E.
Zentst sucht 3 Praris
Büchling, Markt, Wpt.
od. Umgebung, Angeb.
mit Arbeitsbetr. E.
Passen in
Angebot unter E. 5413 an
100-200 am Raum
Wittgafin dringend in
Wittgafin gel. GSt. m.
Angebot. Sehr gesuch
nur realitäre
Angebot unter E. 2370
Heller Werkraum,
für Glasfabrik in
zu mieten gel. Anstus
Supptal, Faberstr. 11
Loaerräum in
troden und auch
zu mieten gel. Anstus

Im Capitol-Theater wird das mit großem Erfolg aufgenommene Abenteuer im Grand Hotel fortgesetzt. Das Deutsches-Theater zeichnet sich vom prächtigen Lichtbildbau, "Diebel" ein packendes Bild vom Leben und Wirken eines der größten deutschen Krimigenies, des als Kriminal-Erfinder des Kriminalromans bekannten Hermann Müllers. Im Union-Theater spielen uns Magda Schneider, Johanna Wessing, Albert Watteroth und Theo Lingen eine hübsche Liebeskomödie vor. — Die Monopoli-Lichtspiele zeigen uns "Die drei Heerführer" — nach Ludvig Camanofors Roman. Magie und Natur finden sich hier zu harmonischem Zweiflung.

Ein Fünftel der Warenhäuser werden stillgelegt

Wie der NWD, fährt, etwa 20 v. H. der 740 Warenhaus- und Einheitspreisbetriebe völlig geschlossen werden. Demgegenüber sind in etwa gleichem Umfang Teilschließungen, und zwar in der Regel im Zusammenhang eines Warenhausbetriebes sowie bestimmte Warenabteilungen eines Warenhauses geschlossen worden. Bei der Stilllegungsaktion wurde berücksichtigt, daß sich unter den Warenhäusern solche Unternehmen befinden, die als einzige ihrer Art an Ort einen betragsmäßig großen Anteil an der Versorgung der Bevölkerung haben. So wird z. B. ein Teil der Warenhäuser nur noch 3—4 v. H. des gesamten Einzelhandelsumsatzes erreichen, so steigt sich dieser Anteil in einigen großen Städten bis auf 20 v. H. Um die Versorgung der Bevölkerung nicht zu gefährden, wird neuerdings auf Anregung der Reichsgruppe für die Bildung örtlicher Kriegsgemeinschaften betrieben. Hierbei entstehen Fachtgeschäfte, in denen Abteilungen geschlossen werden, einschlägige Fachgeschäfte werden geschlossen. In einigen Fällen, z. B. in Frankfurt am Main, werden auch in ein geschlossenes Warenhaus, das sein Gebäude für andere Zwecke zur Verfügung gestellt hat, in kriegsgemeinschaftliche Unter-schlüsse einen größeren Fachgeschäft. Durch die Bildung solcher Gemeinschaften bleiben die Lieferbeziehungen der Warenhäuser erhalten, die einfachen Übernahme der Lagerbestände durch andere Unternehmen werden gehen. Die bestehenden lebendigen Warenhäuser sind teilweise mit wichtigen Versorgungsaufgaben betraut worden.

Lombards und Wtipapieren auf 30 013 Mill. RM, die Schieks, spezifizieren sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie den Reichschatzwechseln auf 29 941 Mill. RM, an Lombardpapieren auf 16 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren auf 11 Mill. RM, den sonstigen Wertpapieren auf 55 Mill. RM. RM. Der Deckungsbestand an Wechseln und Devisen beträgt 117 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Reichsbanknoten scheinen verminderten sich auf 232 Mill. RM, diejenigen an Reichsbankmünzen auf 43 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva gingen auf 100 Mill. RM zurück. Der Umlauf an Reichsbanknoten verringert sich auf 25 111 Mill. RM. Die fremden Gelder werden mit 4516 Mill. RM, 25 111 Mill. RM.

ngsgruppe. Wie die Verwaltung der Gladbacher Versicherungsgruppe mitteilt, werden für das letzte Geschäftsjahr bei allen drei Gesellschaften unveränderte Dividenden ausgeschüttet, und zwar bei der Gladbacher Feuerversicherung AG. 40 M. je Aktie, bei der Gladbacher Rückversicherungs AG. 5 Prozent und bei der Gladbacher Lebensversicherungs AG. 6 Proz.

Westdeutsche Kalk- und Portlandzement-Werke AG., Köln. Der HV der Westdeutsche Kalk- und Portlandzement-Werke G. m. b. H. wird vorgeschlagen, eine auf 4 (6) Prozent erläßte Dividende zu verteilen.

Gewerbl. Raum. 150 qm, auch Fabrikraum, in Buppert. ob. Umgeg. v. Nübereidtrieb gef. Ang. E 5653.

Tausch. 5—6-Zimmer-Wohnung, ev. größer, dr. in Wichlingb. oder Nähe gesucht. 3-Zimmer-Wohnung

Suche 4-5-Z.-Wohn. in gutem Hause. Viele, 3 Zim. 1. Etg. Nähe Südstadt. Angeb. an E. 5571. 69.

Biete sonn. 2-Z.-W. m. Waschl.
fuche u. Speicher. Suche 1 Jim. m.
Gass 980er. ~~1111~~

mer, eventl.
leattem Danie

2-Zim.-W.
Wohnung in Nachbarstadt.
Küche, Doppelklosett, jorw. Küche m.
Vorratskammer u. Balkon, in gut.
Haus im Zentrum um 55 RM zu
haben.

Ang. E 1081
1-2-3. 23. 2
Einbaurühr. 90.
p. Mieter Jos.
Herr sucht gut möbl. Zim.,
mögl. mit Kam. Anchl. E 5359.
Für mein. langj. Prokuristen
suche ich eine möbl. Wohnung erst

1102 Gfl. * Beamter i. R. sucht einf. möbl. Zim. mit Verpflegung auf d. Lande zum 15. 6. od. später. Ang. E 5510
Möbl. Zimmer von Berufstätiger

5412 Gft. * **Berufstät. Herr** sucht in Elberf.
v. ev. Konf.,
238 an Gft.,
Mitte möbl. Zimmer möglichst mit
Nachschlafgeb. Ang. E 5567 Gft.
Herr sucht in bess. Hause

die Filiale in Oberwarman erb. **†**
Berufsst. Herr sucht möbl. Z.
Angeb. unter E 5545 an die Off.
Allst. ält. Dame sucht in et. b.

Berufsst. Ehepaar sucht möbl. Zimmer zu mieten od. zu kaufen in Suburbial-G od. Nähe Stadt.

Alleinsteh. Dame sucht kleine Wohnung. 2-3 Zim. möbl.

Thermost., gebild. Dame sucht
2 gut möbl. 3. m. Kochaal. u. Bad
in gut. Wohnlage. Ang. E 5491 G.
Ält., ruh. Ehepaar sucht 1-2
möbl. 3. mit Kochaal., u. Bad.

Berufst. Dame sucht möbl. 3.,
nabauferstr.
an Wilb.
ake 54. *
gelegenheit. **Berufst. Dame** sucht möbl. 3.,
mögl. Ulla. **Berufst. Dame** sucht möbl. 3.,
Hauptstr., wo Fahr-
weg. 3. 1/2.

1-2 sehr gut möbl. Zimmer

Wer überl. Geschäftsmann
(3 Personen) vordringl. 2-4 möbl.
Räume, mögl. mit teleph. Anschl.?
Stauch, unter E. 5562 Stl. *

schon wir ab 17. 6. Schlafgelegen-
heit, Adler-Automobil-Verkauf, B.
Eberfeld, Straße der SA. 99—101.

Pfingstbesuch bei Friedrich dem Großen

Von Heinz Ludwig-Wellhausen

Ein Schloßbaum verriet's im alten, blühenden Garten im Herzen der schlesischen Stadt. Und dann zeigten davon blaßbraune, zierliche und verzerrte Buchstaben, mit Tränenflecken oftmals beneht. Bittere Tränen banger Abnungen und der Angst, aber auch Tränenperlen eines befreiten, liebenden Herzens, von einer schönen, braun-ängigen Zaganerin in dunklen Ringellocken ge- weint — um einen leichtsinnigen Korporal Anno 1763.

Zwei zarte Pastelle hängen in flechtigen Gold- rahmen neben einem erblinden Nofolo Spiegel- schrant in einem Bürgerhause und lächeln sich stumm und selig an. Im Nofoloschranke fand ich im schweinsledernen Tagebuch die Geschichte der beiden Menschen, die die Bilder darstellten. Alte Zeit räumte vorüber, als ich las. Schöpfungswölken, erlösend in maienmüder Himmelsblau, wechselten mit finsternem Regengewölk. Doch lebte die Welt im duftenden Blütenstaub. Wie Anno dazumal.

Ach und Weh erfüllte die barock gewölbte Diele des Patrizierhauses, als auch der letzte Soldat, der unter den feierlichen Tüchern des Alten Kriessiebes Jahre lang sich mit wechselndem Glück mit den Kriegsvölkern halb Europas herumgeschlagen hatte, mit stolzscherwelter Brust in die Heimat im Frieden zurückgekehrt war. Schlesien, die Perle in der Krone Preußens, wie es der große König nannte, war fest in die Kleinfäden des werdenden Deutsch- lands eingewoben. Doch was nützte Nofalie, der jungen Frau des Korporals Christian Nofale, all die Siegesfreude? Sie widerhallte nicht in ihrem traurigen Herzen. Vergeblich ver- suchte die Mutter, sie zu trösten. „Wo bleibst du?“ lautet immer und immer wieder die Antwort Nofalies.

Und als sich der Abend über die Stadt senkte, ein wolkenreicher Abend im Hause der Freuden, trat schwerer Schritte ein alter Oberst zögernd in die Diele des stillen Hauses am Markt. Es wurde dem Hausdegen schwer, sich einer ernsten Pflicht zu entledigen, doch als ein weber Schrei das Haus durchdrang, da war's heraus: Christian hatte auf Feldwache geschlafen. Befand sich auf der Festung. Wurde höchst wahrscheinlich erschossen. Alle in der Kompanie wunderten sich, daß das Urteil nicht schon lange vollstreckt worden war. Der auch in allen persönlichen Angelegenheiten seines Heeres peinlich genaue König litt wohl an Arbeitsüberbürdung. Aber er kommt sicher bald dran. Bei ihm kommt jeder dran! so schloß der Oberst unbeholfen und feuchten Auges seine schmerzliche Mitteilung. Denn er hatte den jenen Korporal Christian Nofale ins Herz geschlossen. Von Nofale, wenn's Schicksal gerade so einen Strich und ihn nach den heißen Tagen bei Neichenbach auf Feld- wache stellt, nachdem man 14 Tage nicht aus den Kleidern kam und vier Tage überhaupt nicht geschlafen hatte! Ein Kammer war es! Aber Ordnung und Verlaß forderte der König, bei sich zu sein, bei andern war's ihm recht und billig. Und wenn er sich selbst auf Feldwache gestellt hätte. Viel- leicht als letzter Mann. Seine blauen Händer kannten ihn.

Am Sonntag vor dem Pfingstfest Anno 1763 durch- schritten zwei Menschen das Tor und wandten sich nord- wärts. Zu Fuß, die ganze Strecke zu Fuß. Einen Wittgang von vielen staubigen, sandigen, steinigen Meilen galt's zu tun. Eine liebende, nicht verzagende, tapfere Frau trat ihm an. Ein Bruder begleitete sie zum Schutze. „Jener Weg nach Berlin ward mit Tränen geneht, Angst und Kummer zer- rissen die Brust, in der ein liebendes Herz bis zum Halbe hinaufschlug“, heißt es in einer Stelle des alten Tagebuchs. Endlich erreichten die beiden die große Stadt. Pfingst- samstag war es. Weher! trat Nofalie vor die Schloßwache. Ob der König zu sprechen sei. Einen baumlangen Grenadier der Wache dauerte das Mädchen. „Vor einer Stunde nach Zansfouci gefahren!“ lautete die niederstimmernde Antwort.

Kühle Frühlingsnachtwinde rauschten durch die Bäume und Bäume des Parks von Potsdam. Die Sterne stim- merien am samtenen Firmament. Im Schatten der Anlagen blickte eine verumumte Gestalt an den Wachen vorbei. Einige hohe Fenster zogen sie an, hinter denen ein ver- lorenes Leuchten von zwei Herzen glühte. Rasse, braune Augen schauten in das stille Gemach. Da rieselte ein Schauern über die junge Gestalt. Da sah er, Preußens

Stolz, wie er auf tausend Stichen nicht so mensch- lich wiedergegeben. Alt, trumm, forgerentstelt, harten Antlitzes — und schrieb und schrieb fieber- haft, häßlich. Der erste Diener seines Staates.

Nofalie wagte sich nicht zu rühren. Da klopfte ein vom Nachtwinde bewegter Zweig an das Fen- ster. Friedrich schaute auf. Seine großen, blauen Augen weiteten sich, ein Ruck, er stand auf, er- griß den Leuchter, eilte ans Fenster, riß es auf: „Barberina — ist Sie es? Bringt der Frühlings- mir ihren Geist?“ drang es wie ein Hauch aus dem übermächtigen Antlitz des Königs.

„Gnade, Majestät“, flüsterte das Mädchen. Des Königs pflichterfüllte Mienen verwan- delten sich plötzlich, die harten blauen Augen be- kamen einen wundervollen Schimmer. Er schaute auf das Mädchen und träumte zurück. Ganz still war's im Gemach, nur die Uhren unter den Glasglocken tikteten und verkündeten die verräuschende Gegenwart. Und dann schlug ein Zeitmesser. Eine Tän- zerin aus Porzellan drehte sich gewandt. Ein Sonnen- strahl fiel auf die Figur und von dort aus auf Nofalie. Stumm formten die Lippen des Alten einen verfluchten, weichen, italienischen Namen: „Barberina Campanini.“

Trommelwirbel riß den Augenblick aus seiner Ver- sunkenheit. „Kommen Sie mit mir“, tönte Friedrichs Stimme seltsam leise. Sie traten auf die Freitreppe. Eine Abteilung Soldaten salutierte. Friedrich schritt, verstimmt lächelnd, mit Nofalie die Front ab. Da hatte ein Jubel- schrei durch den weiten Park: „Christian!“ Nofalie hing am Halbe ihres Gesehtes.

„Abtreten!“ befahl der König. „Er bleibt hier!“ Christian blieb. „Seine Frau hat nicht geschlafen, sondern für ihn gewacht und gekämpft, gelitten und alle Nahrung einer Fußreise eine Woche lang getragen. Korporal, ich weiß“, fuhr Friedrich begütigend fort, „wir waren alle hundemüde, aber schäme er sich vor dem Frauenzimmer. Er hat sich im vordersten Glied zwar wacker für die Krone Preußens, für Schlesien, geschlagen. Weiß ich alles! In meiner Leibwache soll er beweisen, daß er wachen kann für seinen König. Vorerst vier Wochen Heiratsurlaub. Dann melde er sich wieder bei mir! Glückliche Reise. Viel Glück! Grüßt mir mein liebes Schlesien!“

Langsam schritt der Einsame von Zansfouci die Frei- treppe hinauf. Seine einzigen Freunde, die Windspiele, umflossen die langschäftigen, falkenartigen Heiterkeite. Zwei zum Glück Erstarre ließ er zurück. Ihnen erschlossen sich im seltsamen Pfingstabend überall, wohin die Augen trafen, die Blütensterne des Parkes von Zansfouci.

Und so kam es, daß die Kaufmannstochter Nofalie Friedrichs eheleiche und die ganze Stadt an ihrem Glück Anteil nahm. Am Hochzeitsmorgen trafen 100 Dutzend „für die tapfere Frau“ ein, wie Friedrichs Handschreiben lautete. Aber es war noch etwas dabei. Ein Gruß aus dem Park von Zansfouci: Ein junges Eichenreis. Ein Großer hatte sich bei dieser Gabe seine Gedanken gemacht.

Noch lange saß ich beim Dämmerlicht des Abends unter den Pastellen beim alten Tagebuch und sinne zurück. Immer wieder zwang mich das liebliche Kreidbild der elfenartigen Nofalie Richter in seinen Bann. Da tritt ein anderes Bild vor mein geistiges Auge, ein Gemälde — ein faszinierend ästhetisches Bild; die Tänzerin Barberina, die einzige Freundin des einsamen und eheentäuhten Monarchen. Visionen der Reichtlichkeit verschwimmen in- einander zu einem bannenden Hauch ewiger Jugend und Schönheit. Nachkommernstrahlen der Erinnerung: Das Ge- heimnis von Zansfouci!

Das Klopfen eines Zweiges ans Fenster mahnt an die Gegenwart. Es ist ein Zweig jener Eiche, hervorgegangen aus dem Reis des Alten Kriessiebes. Eine Erinnerung, ins treue Herz Schlesiens gepflanzt.



Photo Wagener.

Pfingsten

Der Weißdorn steht in heißer Pracht,
vom Lächeln Gottes angelacht.
Du schau'st ihn an und stiehlst dich fort,
und stehst doch wieder still am Ort.
Und heimlich fragst sich dein Gemüt:
wenn Gottes Lächeln dir geschieht,
ob's auch in dir so gläubig blüht.
Ach, Herr, in dieser Blütezeit
wie sind wir doch von Dir so weit!
Von Dir so weit und doch so nah,
als ob es dennoch uns geschah.

Hermann Claudius

Gewitternacht in Baden Baden

ROMAN von Harald Baumgarten

(14. Fortsetzung)

Seine Finger umspannten schmerzhaft ihr Handgelenk. „Du weißt also plötzlich, daß meine Frau hier ist. Natürlich hat es dieser Mensch er- zählt, du belügst mich, Cora!“

Der Empfangsbesuch hüstelte und sah zu ihnen hinüber. Helling bemerkte es und beherdigte sich. „Verzeihung — ich bin wirklich etwas über- nervös. Erwarte mich bitte oben. Ich will noch- mals mit meinem Mutter telefonieren.“

Sie zögerte, aber sie wollte kein neues Auf- sehen machen. Seine Erregung war zu offen- sichtlich. „Laß mich nicht lange warten, Klaus.“ Liebevoll und befriedigend klang ihre Stimme.

Er begleitete sie bis zum Lift und wartete, bis der Fahrstuhl sich hob. Dann ging er zu dem Empfangsbesuch und beugte sich über den Tisch. „Entschuldigen Sie, ist dieser Herr, dessen Be- kanntschaft ich eben machte — Kalowitsch heißt er — ein Gast des Hauses?“

„Leider nein. Diese Saison nicht. Früher hat Herr Kalowitsch öfter bei uns gewohnt.“

„Danke.“ Mit etwas schweren Füßen ging Helling durch die Halle. Ein Vase stieß er ihm vorbei. Befehlerrisch streifte Helling den Arm aus, ihn aufzuhalten. „Bring mir sofort die Bade- zeitung auf Zimmer 36. Die Zeitung, in der sämtliche Kurgäste verzeichnet sind.“

Der Vase diener. „Sofort, mein Herr.“ Helling ging auf den Lift zu, der eben herun- terkam, und stieg ein.

IX.

So rasch, daß die Füße auf dem Boden trom- melten und die Lungen leuchteten, lief Dieter Gre- verus den steilen Weg zur Burg Hohenberg hin- auf. Die blonde Haarträhne war ihm in die Stirn gefallen, er warf sie nicht wie sonst mit einer hastigen Kopfbewegung zurück. Sie klebte an der feuchten Stirn, hinter der die Gedanken sich jagten, sich äulerten und immer verwirrt wurden. Was hatte Helling von Elfe und Stromberg be- hauptet?

Jedes Wort lief wie ein bössartiger, höhrender Feind neben ihm her. Es war ihm, als werde er diese Stimme, die durch das Fenster in die Stille des Parkes gedungen war, nie mehr ver-

gessen. Als werde der Tonfall, mit dem sie sprach, ihn immer begleiten, genau wie die Verhuldungen, die den Aufruf in seiner Seele verursacht hatten.

Elfe und Stromberg! Diese beiden Menschen, die er liebte, die er bewunderte, vergrößerte, für deren unantastbare Ehrenhaftigkeit er sein Herz- blut geopfert hätte, sollten etwas Schmutziges, Ab- scheuliches, Gemeines begangen haben. Sie sollten hinter dem Rücken Helling's ... Nein, er wollte den Gedanken nicht noch einmal an sich heran- kommen lassen.

Aber hatte Elfe nicht geschwiegen? War sie aufgefahren und hatte ihre Ehre gegen den Mann verteidigt, der es wagte, sie zu beleidigen?

Nein — nichts! Nur von der Villa hatte sie gesprochen. Von dem Verkauf des Hauses. Als ob es irgendwas wichtig wäre in einem Augen- blick, da eine solche Verhuldigung gegen sie er- hoben wurde.

Der junge Mensch konnte nicht mehr laufen. Der Atem stockte, die Füße veragten den Dienst. Er lehnte sich an den Stamm einer Buche. Sein Kopf fiel schwer herab auf die wildarbeitende Brust.

So also sahen die Ideale aus, die er als die höchsten betrachtet hatte! Er ahnte, daß zum erstenmal in seinem Leben die raube Wirklichkeit mit den Wunschträumen, mit der Gläubigkeit seiner Jugend zusammenstieß, daß das Leben mit harter Hand in die Ideale seiner Kindheit griff und Gößen, die er für Götter gehalten hatte, wank- und machte. Seine überhäubende Unbesonnen- heit, das Ungetüm, das ihn plötzlich auf die Schwelle der Mannbarkeit stieß, verzeigte und er- niedrigte alles.

Stromberg war nicht das herrliche Vorbild, Elfe nicht die Reinheit und Güte! Es gab keine solchen Menschen. Wenn man sie näher betrachtete, erlösch der Glorienschein, mit dem sie sich umgeben hatten. Der Siebzehnjährige stöhnte. Elfe war schuldig! Sie hatte ihren Mann hintergangen ... Und Stromberg war ein Mensch, der heimliche Liebschaften mit Frauen anderer Männer unter- hielt.

Er löste sich von dem Stamm und ging schwer Schritt für Schritt weiter. Wie sollte er seinen Kameraden wieder ins Auge sehen können, die Stromberg mit der ganzen Inbrunst ihrer gläu- bigen Herzen empfangen hatten? Wie konnte er jemals wieder zu Elfe gehen, ihr vertrauen, an sie glauben, wenn das Wahrheit war, was Helling unwidersprochen hatte äußern dürfen?

Er blieb jäh stehen. Sein junges Gesicht, in dem sich alle Reaktionen seiner Seele spiegelten, war wie mit Blut überzogen.

Wenn nun Helling gelogen hatte! Wenn es nur Niedertracht war?

Der Druck, den seine Brust umklammert hatte, wich von ihm. Er konnte wieder atmen. Ob — wenn es so war, dann war Helling nicht mehr wert, zu leben. Als er weiterging, taumelte er, so zersch in der Zweifel, daß seine Füße un- sicher wurden.

Wie war das nur damals gewesen, bevor Hel- ling ins Haus kam? Verdammt, daß er damals noch so klein gewesen war, so dünn und einfältig.

Stromberg war fast täglich ins Haus gekom- men. Er war Elfes Jugendgehilfe. Als Helling dann kam, war er auf einmal fortgeblieben. Warum nur?

Stromberg fragte! Wie würde er den Mund zu einer solchen Frage aufmachen.

Das Gemäuer der Burg schimmerte durch die Bäume. Es war der Ostflügel, in dem der Saal lag, wo jetzt die Kameraden saßen und das Abend- essen einnahmen. Natürlich würde Stromberg bei ihnen sein und sicher hatten alle glänzende Augen und waren glücklich, daß sie ihn ausfragen konnten.

Verzweifelt schlug er die Hände vor das Gesicht. Die Wahrheit, hat er, lieber Gott, ich muß die Wahrheit wissen. Ich kann nicht leben, wenn alles Lüge ist, was mir bisher Begeweiser und Heimat- boden war. Wen soll ich nun hassen? Den lie- ben? Elfe — Stromberg — Helling? Was ist gut — was ist böse?

Als er an die alte Zugbrücke gekommen war, riß er sich zusammen. Ich will schlau sein, nahm er sich vor, es scheint, daß man das Leben nur meistern kann, wenn man ein Fuchs ist. War das vielleicht der tiefste Sinn von Goethes Gedicht, das sie mit Direktor Hartlang eben durchgenommen hatten? Ob — dann war das Leben ein seltsam Ding, ein häßliches Ding. Dann täte man am besten, es wegzuerwerfen, ehe es alle seine Hinter- gründe aufst.

Oder verstand er gar nichts von solchen Din- gen? War er ein Tor? Daß er Wahrheit und Spiegelschere verwechselte?

Er betrat den Ostflügel und stieg die Treppe hinauf. Stimmengewirr schlug ihm entgegen. Nun lachte Stromberg. Es klang frei und froh. So kann er doch nicht lachen, wenn er schuldig wäre, dachte Dieter. Ich habe recht gehabt, als ich Elfe sagte, daß ich Helling haffe.

Helling läßt! Seine Mienen beruhigten sich, er strich die Locke aus der Stirn und betrat den großen, langgestreckten Raum, in dem es hell und freundlich war, in dem es keine Schatten gab.

Da saßen seine Kameraden, und mitten unter ihnen bei einem einfachen Essen saß Axel Strom- berg.

Es wurde Dieter nicht bewußt, daß er ihn an- starrte. Er bemerkte nicht die Verwunderung, die Strombergs Mienen erfüllte und das Aufstöhnen in der Frage: „Warum kommst du so spät, Dieter?“

„Wir haben nicht auf dich warten können.“

Schweigend ging er an seinen Platz und setzte sich. Er griff nach der Schüssel mit Salat, nahm sich Brot und zerbröckelte es. Tief beugte er sich über seinen Teller und griff nach der Gabel. Es war ihm unmöglich, sie zum Munde zu führen. Ein Esel würgte ihn. Heimlich schaute er um sich.

Die Kameraden aßen. Sie redeten aufgeregt. „Wie war denn das, Herr Doktor, als ihr dann wirklich gelaundet seid? Da muß doch ...“

Axels Stimme war ruhig, von einer inneren Freude erfüllt. Er lachte nicht über die Fragen. Er beantwortete sie sachlich aufklärend, jeder Satz bestete irgendeinen tieferen Zusammenhang auf.

Nach fragte Dieter: „Darf ich aufstehen? Ich habe schon bei meiner Schwester gegessen.“

Die Kameraden beachteten ihn kaum. In ihnen brannte die Unruhe, der Durst, zu hören, mitzu- leben, was dort oben an großen Taten geschehen war. Nur Stromberg lehnte sich für einen Augen- blick zurück.

„Geh, Dieter!“ Kein Wort mehr.

Als treibe ihn jemand, ging er mit großen Schritten hinaus, er lief über die Korridore in das große Schlafzimmer. Die Türen zu dem Balkon standen offen. Weit lehnte er sich über die Brüstung und starrte zum Fremersberg hinüber.

Die Schatten des Abends sanken herab. Der Himmel hatte sich bezogen. Dunkel und Bäume, nicht einmal ein Lichtschein machte die Villa Greverus erkennbar. Aber durch die Dämmerung schien die Stimme Helling's mit dem Wehen des Windes auf ihn zuzustimmen: „Reiß begreife ich den wahren Grund deiner Abreise aus Berlin. Du hast dich mit deinem Schulmeister getroffen.“

Dieter wußte nicht, wie lange er so stand und hinausstarrte. Er rührte sich auch nicht, als er eine Hand auf seiner Schulter fühlte. „Wie ist es, Dieter, Direktor Hartlang hat mir so viel Rühmendes von dir erzählt, wollen wir musizieren?“ (Fortsetzung folgt)

Die Verlobte
Schweinsm
z. 21. im
Straße 136
Ihre Verlobte
Westenberg
der Luftwa
tal, Doroth
Als Verlobte
Rubert, Ob
Radeberg/Sa
Straße 2611
Ihre Verlobt
Knebel, Uff
tal/Röntgen
Pflingsten 1
Wir haben t
bach, Arthu
feld 63), Fr
Als Verlobte
Schlosser.
Straße 145
Straße 266
Ihre Verlobte
Hans, Diplo
Wetterdienst
Straße 49),
Goetze-Str
Wetterdienst
Es grüßen als
Otto Quabeck
Str. 22), Wu
Pflingsten 19
Ihre Verlobte
Hüttges, W
Rudolf Schmi
macht, Wupp
Pflingsten 19
Wir grüßen
Stöbel, Emil
Wuppertal, Vo
Ihre Verlobte
Lohmann, Fri
derstr. 17), M
sten 1943. K
Ihre Verlobte
Körfer, Walte
Kriegsmarine,
str. 52, z. 21
Ihre Verlobte
Kolkmann, He
ein. Flak-Reg
I. Pflingsten.
Ihre Verlobte
Schmidt, Hans
nenberger Str
(Richtofenstr.
Es grüßen als
Ludwig Eicke
sel 95, Post
Ihre Verlobte
Brückmann, A
inf.-Regt. Ha
sten 1943.
Wir haben uns
Waldemar Möb
lin-Schmückwit
Ihre Verlobte
Welling, He
Pflingsten 1943
Ihre Verlobte
Kückelhaus, He
Hilden. Pfling
Heute
rige
ber,
Brude
Gün
Unter
Inh. des
und der F
den Flieger
jahre gab e
Führer und
Hugo Kotha
ters: Hilde
Plechlotta.
Wuppertal (N
hausen, Eidi
Die Beizetau
mit militäris
Ich er
richt,
geßlich
Sohn,
sohn, unser
Friedr
am 18. 5. 43
land gefallen
und im Namen
blieben.
Frau Friedrich
Wuppertal, 2.
Wir verlieren
einen treuen, i
ter.
Wir er
Nachric
guter Se
Vetter
Heinz
Grenadier
im blühenden A
21. Mai bei eine
für sein Vaterla
Wir werden uns
gessen. — In tie
Frau Wwe. E
Geschwister un
Wuppertal, de
Krummestraße 8
Mit der Famili
ren jungen, die
wir stets ein gu
werden.
Am Dienstag
verschied mein
Mann, der treue
unser guter Sohn
ger. Onkel und
Em
infolge des Terri
im Alter von 43
Trauer
Frau Emil Fe
Anneliese, Gisel
der und Anvers
Wuppertal, 2. Z
Schloßallee 8, d
Beerdigung 12.
Kapelle des Nord
Am 7. ds. Mts
verschied unterw
anfall unser gut
vater, Großvater,
und Onkel
Eduard Na
im Alter von 82
Famili
Famili
Die Beerdigung
Stille stattgefun

Wofalsens
Wadben
en wollten.
Das Licht
Dienr von
it im Lau
nengelaun
tichen Beie
eichbefidter
nen Strau
ruben, De
Korgen zu
mittag bei
ward Ho-
sie mit
as darauf
en ganzen
um einen
Solbaten!
Lafie mit
überfallen.
verwan-
fugen der
en schau
en (Gatz) füll
unter den
traufende
Eine Län-
en Sonnen-
auf Nofalie.
rfungenen,
anini " "
einer Ber-
Friedrichs
treppe. Eine
vermisst
ein Jubel-
ofalie hing
ibt hier!
en, fondon
en alle
agen. Kor-
fort, "wir
vor dem
stied zwar
geschlagen.
beweisen,
orechit vier
er bei mir!
mein liebes
i die Frei-
Windspiele,
iel. Zwei
hlossen sich
die Augen
fouci.
er Nofalie
s großen
orem Stid
ataten, für
ndschreiben
us aus dem
ein Großer
acht " "
s Abends
me zurück.
debidi der
a tritt ein
emalbe -
Barberina,
ntäutichen
innen in-
angen und
Das Ge-
ont an die
orgegangen
ins treue
diaten sich
betrat den
s hell und
gab.
ten unter
el Strom-
er ihn an-
erung, die
nftbüchsen
späht, Die-
fönnen." "
und lechte
lat, nahm
ate er sich
abel. Es
zu führen.
er sich.
aufgereat.
ih dann
er inneren
den Fragen.
jeder Satz
ng auf.
In ihnen
mitzuer-
geheben
en Augen."

Ihre Verlobung geben bekannt: Marianne
Schweinsmann, Kurt Wiegert, Oberge-
z. Zt. im Felde. Wuppertal, Sonnen-
Straße 136. Pfingsten 1943. e13

Ihre Verlobung geben bekannt: Hildegard
Westenberger, Hans Koppel, Feldwebel
der Luftwaffe, z. Zt. in Urlaub. Wupper-
tal, Dorotheenstr. 12. Im Juni 1943. *

Als Verlobte grüßen: Inge Lorenz, Alfred
Rubert, Obergefr., z. Zt. auf Urlaub.
Radeberg/Sa., Wuppertal, Adolf-Hitler-
Straße 261b. Pfingsten 1943. 7131f

Ihre Verlobung geben bekannt: Leni
Knebel, Uffz. Horst Kronenberg, Wupper-
tal(Röntgentreppe 7 - Prinzenstr. 54).
Pfingsten 1943. *

Wir haben uns verlobt: Anneliese Bau-
bach, Arthur Bales, Wuppertal (Stein-
feld 63), Frankfurt a. M. Pfingsten 43. *

Als Verlobte grüßen: Friedel Klein, Willi
Schlosser, Gelsenkirchen (Vöckendorfer
Straße 145), Wuppertal (Adolf-Hitler-
Straße 266). *

Ihre Verlobung geben bekannt: Hildegard
Hans, Diplom-Meteorologe Heinz Hommel,
Wetterdienst-Ref. Wuppertal (Wormser
Straße 49), Burscheid/Rhld. (Friedrich-
goetz-Str. 15), z. Zt. Reichsamt für
Wetterdienst. Pfingsten 1943. r2388

Es grüßen als Verlobte: Ilse Wehrmacher,
Otto Quaback, Hannover (Heinr.-Schütz-
Str. 22), Wuppertal (Neukirchen 27).
Pfingsten 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Helga
Hüttges, Wuppertal, Jägerhofstraße 256,
Rudi Schmidt, Uffz., z. Zt. bei der Wehr-
macht. Wuppertal, Adolf-Hitler-Str. 158.
Pfingsten 1943. *

Wir grüßen als Verlobte: Lieselotte
Stöbel, Emil Dick, Gefr., z. Zt. i. Felde.
Wuppertal, Vogelsau 40. Pfingsten 43. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Trude
Lohmann, Fritz Rasel, Wuppertal (Fle-
derstr. 17), Montabaur-Strandbad, Pfing-
sten 1943. Kein Empfang. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Gerda
Körfer, Walter Patberg, FK-Obergr. der
Kriegsmarine, Wuppertal, Leimbach-
Str. 52, z. Zt. in Urlaub, Pfingst. 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Alice
Kolkman, Hermann Faulenbach, Uffz. in
ein. Flak-Regt. Wuppertal, Tunnelstr. 22,
1. Pfingsten. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Trude
Schmidt, Hans de Col. Wuppertal (Cron-
berger Straße 151), Lüttringhausen
(Richthofenstr.). Pfingsten 13. 6. 43. *

Es grüßen als Verlobte: Christel Retzlaff,
Ludwig Eickhoff, z. Zt. im Felde. Düs-
sel 95, Post Dornap, im Juni 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Marianne
Brückmann, Alfred Donn, Uffz. in ein.
Inf.-Regt. Haan (Kampstr. 41). Pfing-
sten 1943. 1170

Wir haben uns verlobt: Lieselotte Haupt,
Waldemar Möbus, Wuppertal, z. Zt. Ber-
lin-Schmiedewitz. Pfingsten 1943. 137

Ihre Verlobung geben bekannt: Annemarie
Wellings, Helmut Mastler, Wuppertal.
Pfingsten 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Emmi
Kückelhaus, Heinrich Hartmann, Haan,
Hilden. Pfingsten 1943. *

Wir gehen unsere Verlobung bekannt:
Margarete Schütz, Karl Meusmann, Ober-
feldwebel in ein. Panz.-Gren.-Regt., z. Zt.
im Osten. Lichtenwall, Post Falkenberg,
Kr. Wehmf/Wartheland. Pfingsten 1943. *

Wir grüßen als Verlobte: Hildegard Her-
chenbach, A. P. Heinrich Franz, Wuppertal
(Wesendokstr. 23 - Ratskeller).
2. Pfingsten 1943. s1842

Ihre Verlobung geben bekannt: Margret
Bücher, Herbert Böcker, z. Zt. Wehrm.
Wuppertal (Pingscheid 20), Leitmathe-
Oestrich (Bismarckstr. 15), Pfingsten 43. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Lucie
Endemann, Willi Wiegand, Wuppertal
(Mainstraße 31), Langenberg Rhld.
(Hauptstraße 106). *

Ihre Verlobung geben bekannt: Friedel
Gronkowski, Wilhelm König, Wuppertal
(Mainstr. 115), Lützen Ostpr. 1. Pfing-
sten 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Irmgard
Schaller, Alfred Feldmann, z. Zt. Wehr-
macht. Walstedde 1. W., Wuppertal, z. Zt.
Lippstadt, Buchhäuserweg 29. Pfing-
sten 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Marie
Cremers verw. Hofmann, Arthur Krämer,
Wuppertal, Friedrichsstraße 4. Pfing-
sten 1943. r2376

Ihre Verlobung geben bekannt: Anny
Opladen, Curt D. Mueydam, Ingenieur,
Wuppertal (Steinbeck 12, Müllerstr. 83).
Pfingsten 1943. *

Es geben ihre Verlobung bekannt: Greta
Klar, Rolf Günter Nierstehöfer, z. Zt.
Kriegsmarine. Wuppertal. Pfingsten 43. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Käthe von
Ge, Engelstadt, Adalbert Fink, Wuppertal,
Str. d. SA. 49. Pfingsten 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Gerda
Fehr, Reiner Wüste, Wuppertal (Ernst-
straße 107, Borken/Westf. *

Als Verlobte grüßen: Hildegard Schmidt,
Arnold Berger, Wuppertal, Arrenberger-
str. 7, Stadt. Krankenh. Pfingsten 43. *

Josephine Schaps, Dr. med. Heinrich
Kötke, z. Zt. Unterarzt im Felde, Ver-
lobte. Aachen (Krefelder Str. 66), Wupper-
tal (Bayreuther Str. 67). Pfingsten 43. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Christa
Dohrnt, Hans Wolfgang Koenigsberg,
Oberleutnant in einem mot. Art.-Regt.
Wuppertal, Schusterstr. 9. Pfingsten 43. *

Ihre heutige Verlobung geben bekannt: Margot
Nehles, Kurt Henricke-Ohl, z. Zt.
Wehrmacht. Wuppertal (Schneiderstr. 5
- Kölner Str. 52), 12. 6. 1943. *

Ihre Kriegstraueung geben bekannt: Werner
Krone, Oberleutnant und Adjutant
einer Nachr.-Abt., Adelheid Krone geb.
Winkel, Süderbrarup Bez. Kiel. Pfing-
sten 1943. 4104

Ihre Verlobung geben bekannt: Obergr.
Karl Ficker, z. Zt. im Felde, Lilo
Ficker geb. Lange, Wuppertal (Kasino-
straße 15), z. Zt. Prenzlau/Uckermark
(Prinzenstr. 600). 1. Pfingsten 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: Rolf Gersten-
meier, Oberleutnant und Regt.-Adjutant
in ein. mot. Art.-Regt., Lore Gersten-
meier geb. Rathert, z. Zt. Coburg/Ofr.,
Alexandrinenstr. 9, 11. 6. 1943. s1838

Wir haben uns vermählt: Horst Günther
Pick, Monika Eleonore Pick geb. Freyer,
z. Zt. Lemberg-Gallizien, Gutz Emchen
Krs. Schrimm. Pfingsten 1943. *

Ihre Vermählung geben bekannt: Ludwig
Marliani, Feldwebel einer Feldgend.-Abt.,
z. Zt. i. Felde, Maria Marliani geb. Hell,
Wuppertal, Siedlungsstr. 8, 11. 6. 43. *

Als Vermählte grüßen: Ferd. Dicken,
z. Zt. Wehrmacht, Erna Dicken geb.
Peitgen. Wuppertal (Unter-Dönberg).
Hammermühle Post Nümbrecht, 12.6.43. *

Als Vermählte grüßen: Oswald Rowek,
Hilde Rowek geb. Berger, Wuppertal
(Hans-Schemm-Str. 40), Köln-Ehrenfeld,
den 13. Juni 1943. *

Es grüßen als Vermählte: Otto Glander,
Greta Glander geb. Meier, Wuppertal
(Arrenbergerstr. 65 - Weiflingstr. 7).
Pfingsten 1943. *

Ihre Vermählung geben bekannt: Gott-
fried Bachmann, z. Zt. b. d. Wehrmacht,
Magdalene Bachmann geb. Hohroth.
Wuppertal, Holthausen 7, 12. 6. 1943. *

Ihre Vermählung geben bekannt: Kapitän-
leutnant (Ing.) Rolf Brinker, Irmgard
Brinker geb. Braß, Wuppertal, Hohen-
stadt/March (Ost-Sudetengau), 13. 6. 43. *

Ihre Vermählung geben b-kannt: Walter
Röwer, Gefr., z. Zt. in Urlaub, Marianne
Röwer geb. Wenne, Neviges, Düsseldorf-
höhe, Schickenberg 239, 12. Juni 1943.
Trauung 8 1/2 Uhr. Düsseldorf. *

Hoheerfrucht zeigen wir die Geburt un-
serer Drillinge an. Fritz-Dittmar, Liese-
lotte, Annegret. Frau Anni Rasche geb.
Schubert, z. Zt. Landestrukenklinik, Fritz
Rasche, z. Zt. Wehrm. Wuppertal, Neue
Friedrichstr. 44, den 11. Juni 1943. *

Heinz-Dietler. — Die glückliche Geburt
eines gesunden kräftigen Jungen geben
in dankbarer Freude bekannt: Lieschen
Bortoluzzi geb. Pohlmann, z. Zt. St.-
Josefs-Hospital, Artur Bortoluzzi, Wupper-
tal, Alarichstraße 29. *

Rainer, 9. 6. 43. — Im größten Schmerz
um den Verlust unserer Mutter zeigen
wir dankerfüllt die glückliche Geburt
unseres Stammbalters in stiller Freude
an: Gertrud Tuschhoff geb. Dickhagen,
Wuppertal, Schwerinstr. 3, z. Zt. Lan-
desfrauenklinik, privat, Erwin Tuschhoff,
z. Zt. in Urlaub. *

Willfried Karl Peter, 11. 6. 43. — Die
glückliche Geburt eines Stammbalters ze-
igen hocheerfrucht an: Greta Franzen geb.
Ambold, Landesfrauenklinik, Willy Fran-
zen, z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal, Lun-
wigstraße 6. *

Eugen-Peter. — Die glückliche Geburt
eines gesunden Stammbalters zeigen in
dankbarer Freude an: Hannelore Deilen-
busch geb. Kaiser, Eugen Deilenbusch,
z. Zt. im Osten. *

Heute wurde uns unsere Ute geboren.
Dieses zeigen hocheerfrucht an: Käthe
Hüselmann geb. Dehler, Gustav Adolf
Hüselmann, Wuppertal, 11. 6. 43. s36c

Gertraud Marie. — Die glückliche Geburt
einer gesunden Tochter zeigen mit dank-
barer Freude an: Martha Schuch geb.
Ersblöh, Dipl.-Ing. Heinrich Schuch, Le-
verkusen-Schlebusch, Skagerakstraße 43,
den 8. Juni 1943. 6870a

Am 10. Juni verschied nach langem,
schwerem Leiden unser i. Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Emil Tuschmann d. A.
Im Alter von 58 Jahren. — Die trau-
ernden Hinterbliebenen: i. A.: Frau
Naumke und Frau Emilie geb. Tusch-
mann; Emil Tuschmann und Frau Hil-
degard geb. Bock.
Wuppertal, Im Ostersiepen 62, 10. 6. 43.
Seelenamt 16. 6. 43, Pfarrkirche St.
Martini. Beerdigung am gleichen Tage,
15 Uhr, ab Kapelle Friedhof an der
Höhlendahlstraße. Etwaige Kranzspen-
den zum Friedhof erbeten. *

Heute entschlief plötzlich und unerwar-
tet in Bergisch-Neukirchen bei Opladen
unser lieber Vater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Otto Jacobs sen.
Im Alter von 86 Jahren. — In stiller
Trauer:
Walter Jacobs und Frau Amalie geb.
Klausch; Walter Lücke und Frau Elise
geb. Jacobs; Ww. Marta Röll geb. Ja-
cobs; Otto Jacobs und Frau Hedwig
geb. Adolfs; Karl Schäfer, z. Zt. im
Osten, und Frau Berta geb. Jacobs;
Otto Thielert, z. Zt. im Osten, und
Frau Hildegard geb. Jacobs und
5 Enkelkinder.
Wuppertal (Häpelschulstr. 21), Berg-
Neukirchen, Lüttringhausen.
Beerdigung 16. 6. 43, 14.15 Uhr, ab
Kapelle Unterbarmer Friedhof. *

Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief nach
langem, schwerem Leiden nach 50-jäh-
riger glücklicher Ehe mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinr. Pfannkuchen sr.
Im Alter von 73 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Frau Heinr. Pfannkuchen Selma geb.
Giebler; Willibald Schmitz und Frau
Elisabeth geb. Pfannkuchen; Eugen
Pfannkuchen und Frau Hedwig geb.
Simmerock; Ernst Zellenberg und Frau
Selma geb. Pfannkuchen; Oberleutnant
M. A. Heinr. Pfannkuchen jr., z. Zt.
Kriegsmarine und Frau Grete geb.
Hannan; Hanns Reif und Frau Grete
geb. Pfannkuchen; Hans Pfannkuchen
und Frau Hildegard geb. Schäfer; Uffz.
Alfred Pfannkuchen, z. Zt. Wehrm.,
und Frau Irmgard geb. Molkenkott und
17 Enkelkinder.
Wuppertal, Schleswigerstr. 69, 11. 6. 43.
Beerdigung 15. 6., 15 Uhr, reform.
Friedhof Hochstraße. *

Gott dem Allmächtigen hat es gefal-
len, heute um 16.30 Uhr meinen lieben
Mann, meinen treusorgenden Vater, Bru-
der, Schwager, Onkel und Vetter

Heinrich Bender
Im Alter von 58 Jahren, nach längerer
Krankheit durch einen sanften Tod zu
erlösen. — In stiller Trauer:
Frau Clara Bender geb. Gertz; Klä-
ren Bender und Verwandte.
Wuppertal, Schleimer Str. 66, 10. 6. 43.
Beerdigung 15. 6. 43, 16 Uhr, ab Ka-
pelle evang. Friedhof Kohlenstr. 30. *

Heute abend entschlief nach kurzer,
schwerer Krankheit, nach einem arbeits-
reichen Leben mein lieber Mann, unser
herzensguter, treusorgender Vater,
Schwiegervater, Schwager und Onkel

Otto Dresen
Im Alter von 68 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Antonie Dresen geb. Trautzettel; Wil-
helm Dresen, z. Zt. im Felde; Maria
Herbert geb. Dresen; Kurt Herbert, z.
Zt. im Felde; Maria Borschauer als
Braut.
Wuppertal, Gartenstr. 111, 11. 6. 1943.
Beerdigung 16. 6. 43, 14.30 Uhr, luth.
Friedhof Hochstr. Zugedachte Kranzspen-
den zum Friedhof erbeten. Von Beileids-
besuchen bitten wir abzusehen. *

Nach Gottes Willen entschlief gestern
abend 22 Uhr nach langem, schwerem
Leiden unser lieber, treusorgender Va-
ter, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Bernhard Harmus
Im 74. Lebensjahre. In stiller Trauer:
Emil Rützenhoff und Frau Hilde geb.
Harmus; Mathilde Harmus; Werner
Harmus, z. Zt. Wehrmacht, und Frau
Grete geb. Kottsieper u. 4 Enkelkinder.
Wuppertal, Sonneberg/Thür., 12. 6. 43.
Beerdigung 15. 6. 43, 14.30 Uhr, ab
luth. Friedhofskapelle W.-Ronsdorf. 1114

Nach Gottes heiligem Willen verschied
in der Nacht zum 30. Mai unsere liebe
Schwester und Tante

Frau Anna Dirkes
geb. Jensen
Im Alter von 75 Jahren, unsere liebe
Nichte, Kusine und Freundin

Agnes Dirkes
Im Alter von 38 Jahren. — Um ein stil-
les Gebet für die lieben Verstorbenen
bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wuppertal, im Juni 1943. *

Die Beisetzung fand in aller Stille auf
dem Friedhof an der Schützenstr. statt. *

Frl. Agnes Dirkes war uns eine stets
treue und pflichtbewusste Angestellte und
eine liebe Arbeitskameradin.
Betriebsführer und Gefolgschaft.

Nach einem arbeitsreichen Leben ver-
schied in der Nacht vom 29. zum 30.
Mai durch Fliegerangriff meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Dahl
geb. Happe
Ehrenmitglied des Tierschutzvereins
Im Alter von 68 Jahren. Sie sorgte
stets treu für Mensch und Tier. — Um
stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wuppertal, Hamburg, Holland, 9. 6. 43.
Beerdigung 12. 6., 14.15 Uhr, ab
Kapelle Unterbarmer Friedhof. *

Aus einem Leben voller Liebe und
Sorge für uns wurde unsere liebe, un-
vergessliche Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und Tante

Adele Budde
geb. v. Dieken
In der Nacht zum 30. Mai infolge des
britischen Terrorangriffs plötzlich von
uns genommen. In tiefer Trauer:
Gustav Sprengers und Frau Lisa geb.
Budde, z. Zt. Christbusch 57, Rudi
Budde und Frau Friedel geb. Hacht;
Arthur Budde, z. Zt. Amerika; Hanne-
lore als Enkel.
Wuppertal, den 12. Juni 1943. *

Durch den feindlichen Fliegerangriff
in der Nacht zum 30. Mai ließ am 9.
Juni unsere gute Schwester, Schwägerin,
Tante und Großtante

Frau Anna Gronowsky
geb. Rademacher
Im Alter von 63 Jahren ihr Leben. Wer
sie gekannt, wird sie nie vergessen.
In stiller Trauer:
Die Geschwister und Anverwandten.
Wuppertal, den 12. Juni 1943. *

Am 9. Juni entschlief nach einem
arbeitsreichen Leben an den Folgen des
Fliegerangriffs unsere liebe, gute Mut-
ter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Ww. Ewald Risse
Martha geb. Obernayer
Im Alter von fast 70 Jahren, gestärkt
mit den Heilmitteln der kath. Kirche.
In stiller Trauer: Martha Simonides
geb. Risse; Gerben Simonides; Anne
Stoegmans geb. Risse; Joseph Stoeg-
mans; Paula Müller geb. Risse; Fritz
Heller; Toni Dederichs geb. Risse;
Risse; Walter Händel; Maria Heck
geb. Risse; Willi Heck; Alfons Risse;
7 Enkel.
Wuppertal, Virchowstr. 18, im Juni 43.
Beerdigung hat am 12. Juni, 14 Uhr,
von der Leichenhalle Carnapstr. 8, So-
seleamt am gleichen Tage um 9 Uhr St.
Antonius-Pfarrte stattgefunden. 7132f

Aus einem Leben voller Liebe und
Sorge um ihre Familie verloren wir bei
dem feindlichen Fliegerangriff in der
Nacht zum 30. Mai unsere liebe, treu-
sorgende Mutter, Schwiegermutter, un-
sere liebe Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Hugo Fey
Maria geb. Werthschulte
Inh. des Ehrenkreuzes der deutschen
Mutter in Gold
Im Alter von 73 Jahren, sowie unseren
lieben Vater, Schwiegervater, Großvater,
Schwager und Onkel

Hugo Fey
Im Alter von 78 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Rudolf Sordain und Frau geb. Erna
Fey; Erich Fey, z. Zt. Wehrm., und
Frau geb. Erna Budde; Walter Thiel,
z. Zt. Wehrmacht, und Frau geb. Clara
Fey; Hugo Fey, z. Zt. Wehrmacht, und
Frau geb. Liesbeth Bitzer; Willi Fey,
z. Zt. Wehrmacht, und Frau geb. El-
friede Ockel und 5 Enkelkinder; Frau
Wwe. Anna Werthschulte.
Wuppertal, Neheim-Hüsten, Osnabrück,
den 11. Juni 1943. *

Als Opfer des feigen Britenterrors
wurde meine treue Lebensgefährtin

Frau August Hartmann
Johanne geb. Schnepel
unsere liebe, herzensgute Schwägerin
und Tante, im Alter von 69 Jahren von
meiner Seite gerissen. — Im Namen
der Verwandten:
August Hartmann, z. Zt. Marienheide.
Beerdigung 15. 6., 13.30 Uhr, ab Ka-
pelle Unterbarmer Friedhof. *

In tiefer Trauer gehen wir die Nach-
richt, daß wir in der Nacht des 30. Mai
durch Feindeinwirkung in Wuppertal
meine lieben Schwwestern u. Schwägerin-
nen, unsere guten Tanten und Cousinen

Anna Hillebrand
und
Maria Hillebrand
Im Alter von 58 und 55 Jahren ver-
loren haben. — Im Namen der Ange-
hörigen:
Josef Hillebrand, Organist.
Kalkum b. Düsseldorf-Kaiserswerth (Am
Fronhof 18), Wuppertal. *

Die Beerdigung hat in aller Stille statt-
gefunden. Exequien 22. 6., 10 Uhr,
Pfarrkirche Kalkum. Straßenbahnlinie 11
ab Hauptbahnhof Düsseldorf bis Halte-
stelle Clemensplatz. *

Durch feindlichen Fliegerangriff auf
Wuppertal verlor ich meine liebe Frau

Käthe Nickholz
geb. Kramer
Im Alter von 37 Jahren, und meinen
lieben Jungen

Horst Nickholz
Im Alter von 13 Jahren.
Willi Nickholz; Schwiegereltern;
Geschwister und alle Anverwandten.
Die Beisetzung erfolgte in aller Stille. *

Durch den britischen Terrorangriff in der
Nacht zum 30. Mai 1943 wurde
meine liebe, unvergeßliche, treusorgende
Frau und Mutter, meine liebe, lebens-
frohe Tochter, Schwiegertochter, unsere
unvergessliche Schwester, Schwägerin,
Tante, Nichte und Kusine

Frau Fritz Thelen
Helene geb. Homberg
Im Alter von 35 Jahren, und mein son-
niger Sohn, unser liebes Enkelkind

Friedhelm
Im Alter von 6 Jahren plötzlich und un-
erwartet aus dem Leben gerufen. — In
tieferm Schmerz:
Fritz Thelen, z. Zt. im Osten; Oskar
Homberg sen. und Frau Clara geb.
Sauer; Oskar Homberg jun., z. Zt. im
Osten, und Frau Paula geb. Hebbeker
und Enkelkind; Margret Drees geb.
Homberg, z. Zt. im Osten, und Enkel-
kind; Willi Homberg; Familie Fried-
rich Thelen und Anverwandte.
Wuppertal, den 11. Juni 1943. *

Die Beisetzung hat in aller Stille auf
d. Norrenberger Friedhof stattgefunden. *

Durch den feindlichen Terrorangriff in der
Nacht vom 29. zum 30. Mai 1943
verlor ich meine geliebte Frau

Hildegard Ibach
geb. Rüttgers
Im Alter von 34 Jahren, und meinen
über alles geliebten Sohn

Klaus
Im Alter von 4 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Alfred Ibach; Familie Joseph Rüttgers;
Familie Franz Rüttgers; Frau Schröder
verw. Ibach; Willi Ibach, z. Zt. Wehr-
macht, und Frau geb. Kunath; Helmut
Ibach, z. Zt. Wehrmacht, und Frau
Erika; Greta Schmidt geb. Ibach.
Wuppertal, im Juni 1943. *

In der Nacht zum 30. Mai 1943 verlor
ich durch Terrorangriff meine innigst-
geliebte Frau, unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Ernst Schäfer
Anne geb. Götz
Im Alter von 33 Jahren, und meine ge-
liebten Kinder

Karl-Heinz
Im Alter von 7 Jahren,
Ernst
Im Alter von 5 Jahren,
Roswitha
Im Alter von 3 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Ernst Schäfer und Geschwister
und alle Anverwandten.
Wuppertal, Brüderstr. 3, bei Götz, s353

Durch den Terrorangriff auf Wupper-
tal in der Nacht vom 29. zum 30. Mai
1943 verloren wir unsere herzensgute
Mutter, meine liebe Oma, unsere gute
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Emma Koch
geb. Hammacher
kurz vor ihrem 76. Geburtstag. — In
tiefer Trauer:
Willi Koch; Liesel Koch geb. August;
Dietlinde und Anverwandte.
Gütersloh (Nördring 58), Wuppertal,
den 10. Juni 1943. 229-24d

Die Beisetzung hat in aller Stille auf
dem Friedhof an der Liebigstr. stattgef.

Durch den britischen Luftangriff wur-
den mir meine liebe, treusorgende Frau
und meine beiden Töchter

Lilly Friedrich
geb. Goutrain
Im Alter von 32 Jahren, und mein un-
vergessliches Söhnchen

Paul Gerhard
Im Alter von 1 1/2 Jahren durch den Tod
entrisen. In tiefer Trauer:
Paul Friedrich und alle Anverwandten.
Wuppertal, den 10. Juni 1943. *

Durch Feindeinwirkung in der Nacht
zum 30. Mai verlor ich meine innigst-
geliebte Frau, meine liebe Tochter, Schwie-
gertochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Anna Engbert
geb. Lenze
nach kurzer, glücklicher Ehe im Alter
von 36 Jahren. Der gerechte Gott möge
das Opfer ihres Lebens für die Rettung
der Heimat mit dem ewigen Frieden in
seinem Reiche lohnen. — In tiefer
Trauer:
Wilhelm Engbert, z. Zt. Wehrmacht,
und Angehörige.
Wuppertal, Mißpe, Aachen, Gevelsberg,
den 11. Juni 1943. *

Wir trauern mit den Angehörigen um
eine treue und pflichtbewusste Mitarbei-
terin. Betriebsführer und Gefolgschaft.

In der Nacht zum 30. Mai 43 starb
durch feindlichen Luftangriff meine liebe
Frau und Tochter

Johanne Schlechtriem
geb. Höhn
und unser Liebling

Johanne-Magrote
Im Alter von 3 1/2 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Willi Schlechtriem und Anverwandte.
Wuppertal, den 5. Juni 1943. *

Die Trauerfeier der Familie Hugo Dorn
findet am Dienstag, dem 15. 6. 1943,
um 15 Uhr, in der Kapelle des Norre-
berger Friedhofes statt. 229-28d

Geschwister Dorn und Wachenfeld.

Heute erhielten wir die traurige
Nachricht, daß unser lie-
ber, guter Sohn, mein einziger
Bruder, mein treuer Verlobter

Günter Kothaus
Unteroffizier der Luftwaffe
Inh. des EK. 1. und 2. Klasse
und der Frontflurspanne in Silber
den Fliegerdort erlitt. Im Alter von 21 1/2
Jahren gab er sein Leben für seinen
Führer und für uns.
Hugo Kothaus und Frau Elise geb. Pe-
ters; Hildegard Kothaus; Hedwig
Piecholtka.
Wuppertal (Nußbaumstr. 20), Bad Oeyn-
hausen, Eidinghausen, 10. Juni 1943. *

Die Beisetzung fand am 25. Mai 1943
mit militärischen Ehren statt. *

Ich erhielt die traurige Nach-
richt, daß mein lieber, unver-
gesslicher Mann, mein treuer
Sohn, Bruder und Schwiege-
sohn, unser Schwager und Onkel

Friedrich Carl
Obergefreiter
am 18. 5. 43 im Osten für sein Vater-
land gefallen ist. — In stillem Schmerz
und im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:
Frau Friedrich Carl Henriette geb. Oster,
Wuppertal, z. Zt. Jesinghauser Str. 5. *

Wir verlieren mit Herrn Friedrich Carl
einen treuen, pflichtbewußten Mitarbei-
ter.
Firma Fritz Moll KG. *

Wir erhielten die schmerzliche
Nachricht, daß mein lieber,
guter Sohn, unser jüngster Bru-
der, Schwager, Onkel, Nefle und
Vetter

Heinz Halstenbach
Grenadier in einem Inf.-Regt.
Im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren am
21. Mai bei einem Sturmangriff im Osten
sein Vaterland den Heldenort erlitt.
Wir werden unsern lieben Heinz nie ver-
gessen. — In tiefem Schmerz:
Frau Wwe. Ewald Halstenbach; seine
Geschwister und Anverwandten.
Wuppertal, den 8. Juni 1943. 7128b

Mit der Familie trauern wir um un-
sern jungen, fleißigen Mitarbeiter, den
wir stets ein gutes Andenken bewahren
werden.
Firma Fritz Moll KG. *

Am Dienstagmittag um 15 Uhr
verschied mein lieber, unvergeßlicher
Mann, der treue Vater seiner Kinder,
unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwa-
ger, Onkel und Vetter

Emil Fette
infolge des Terrorangriffs am 30. Mai
im Alter von 45 Jahren. — In stiller
Trauer:
Frau Emil Fette Mimi geb. Wald;
Anneliese, Gisela und Renate als Kin-
der und Anverwandte.
Wuppertal, z. Zt. Düsseldorf-Benrath,
Schloßallee 8, den 10. Juni 1943. *

Beerdigung 12. 6. 1943, 14 Uhr, ab
Kapelle des Nordfriedhofes Düsseldorf. *

Am 7. ds. Mts., morgens 5.15 Uhr,
verschied unerwartet nach einem Schlag-
anfall unser guter Vater, Schwiege-
vater, Großvater, unser lieber Schwager
und Onkel

Eduard Naurath d. Aelt.
Im Alter von 82 Jahren.
Familie Eduard Naurath;
Familie Fritz Naurath.
Die Beerdigung hat bereits in aller
Stille stattgefunden. *

Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß entrift uns der bittere Tod am
30. Mai unsern lieben Neffen und Vetter

Willi Schubert
Im Alter von 38 Jahren, und unsere
liebe Nichte

Hanna Schubert
geb. Spieß
Im Alter von 33 Jahren, und deren
Kinder

Sigrid
Im Alter von 12 Jahren und

Harald
Im Alter von 10 Jahren. Sie wurden
Opfer des britischen Fliegerangriffs.
In stiller Trauer: Frau Auguste Kloss
geb. Schubert; Frau Alex Schubert geb.
Schubert; Elise Schubert; Ernst Stuhl-
mann und Frau Gerda geb. Schubert;
Elise Kloss.
Wuppertal, Dowertheistraße 63. *

Die Beisetzung hat in aller Stille auf
dem Friedhof Norrenberg stattgefunden. *

Durch den Terrorangriff in der Nacht
zum 30. Mai schwerverletzt, starb am
selben Tage mein innigstgeliebter Mann,
mein treuer Lebenskamerad, mein lieber
Sohn, unser guter Bruder, Schwager und
Onkel

Friedr. Aschermann
Im Alter von 55 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Anna Aschermann geb. Veller
und sämtliche Anverwandten.
Wuppertal, Schwein, Berlin, Frankfurt
und USA, im Juni 1943. *

Die Beisetzung hat in aller Stille
stattgefunden. *

Wir trauern mit der Familie um einen
pflichtbewußten treuen Arbeitskamera-
den. Betriebsführer und Gefolgschaft.

Emil Weinhold
Im Alter von 80 Jahren zu sich in die
Ewigkeit. Gemeinsam mit dem Vater
wurde auch meine liebe Schwester,
Schwägerin, unsere liebe Tante, Nichte
und Cousine

Martha Weinhold
Im Alter von 50 Jahren aus dem Leben
abgerufen. Sie fielen dem feindlichen
Fliegerangriff zum Opfer. — In tiefer
Trauer:
Emil Weinhold d. J.; Anny Weinhold
geb. Gerling; Margrit Weinhold; Armin
Weinhold sowie die übr. Verwandten.
Leverkusen-Wiesdorf (Kaiserplatz 24).
Wuppertal, Breslau, den 10. Juni 1943. *

Die Beisetzung hat in aller Stille auf
dem Friedhof Liebigstr. stattgefunden. *

Gott der Herr über Leben und Tod
nahm meinen liebsten Mann, unsern
lieben Vater, treusorgenden Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Hermann Alberti
Im Alter von 56 Jahren zu sich in sein
ewiges Reich. Er wurde ein Opfer des
britischen Luftangriffs. — Die trau-
ernden Hinterbliebenen:
Klara Alberti geb. Bohn und Kinder
nebst drei Enkeln und allen Anverw.
Wuppertal, im Juni 1943. *

Die Beisetzung fand in aller Stille
statt. 229-25d

Bei dem Fliegerangriff in der Nacht
vom 29. zum 30. Mai 43 fanden mein
Bruder, Schwager und Onkel

Emil Lörge
Im Alter von 73 Jahren, und seine
Frau, unsere Schwester

Selma Lörge
geb. Ackermann
Im Alter von 70 Jahren den Tod. — Im
Namen der Verwandten und Bekannten:
Emil Ackermann und Frau Helene geb.
Kantus; Helmut Ackermann und Frau
geb. Otto nebst Kind; Walter Rögge-
berg und Frau Clara geb. Ackermann
nebst Tochter.
Wuppertal, Volmarstein, Cleve, 8. 6. 43.
Die Beerdigung hat in aller Stille
stattgefunden. *

Am 30. Mai verlor ich durch Feind-
einwirkung meine lieben Eltern

Carl Noll sen.
geb. Püttbach, geb. 25. 2. 1879
meine einzige Schwester

Jenny Noll
geb. 30. 3. 1901.
Carl Noll jun.
München-M. 27, Mauerkirchenstr. 4, III.
Beisetzung fand in aller Stille statt. *

An den Folgen des Luftangriffs vom
30. Mai 1943 verstarb plötzlich und un-
erwartet mein lieber Mann, unsern
herzensguten Vater und Schwiegervater,
Bruder und Onkel

Wilhelm Dröge
Im Alter von 65 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Auguste Dröge geb. Schäfer; Wilhelm
Dröge jr. und Frau Christel geb. Feu-
ster; Adolf Dröge und Frau Grete geb.
Lemp und Anverwandte.
Wuppertal, Hilden, den 9. Juni 1943. *

Die Beisetzung hat in aller Stille
stattgefunden. *

Durch den feindlichen Fliegerangriff
auf Wuppertal entrift mir der unerbit-
liche Tod in der Nacht zum 30. Mai
meinen lieben Vater, unseren Schwiege-
vater, meinen lieben Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

Karl Grote
Im Alter von 82 Jahren. — Im Namen
der Familie:
Irma Hoelkeskamp geb. Grote.
Die Beisetzung hat in aller Stille auf
dem Unterb. Friedhof stattgefunden. *

In den frühen Morgenstunden erlöst
der Herr meinen über alles geliebten,
treuen Mann, unsern lieben, guten Va-
ter, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager, Onkel und Vetter

Franz Dorenbeck
Im Alter von 66 Jahren von seinem mit
unendlicher Geduld ertragenen Leiden.
In tiefer Trauer: Frau Franz Doren-
beck Amalie geb. Alders; Margarete
Schomburg geb. Dorenbeck; Hans
Schomburg, Hauptmann, z. Zt. bei der
Wehrm., Erna Welch geb. Dorenbeck;
Nik. Walch, Dentist, u. 4 Enkelkinder.
W

berungsan-
r Gefangen-
pfguppen.